

Hand und Ring.

Von U. K. Green.

(Fortsetzung)

Also, hab' dich an und beug' dich vorwärts, um den Linsen die jener mit dem Bleistift zeichnete, besser folgen zu können, ich verlaße das Haus der Witwe von der Chimmertie aus — ganz recht, das Biered bedeutet das Haus und die punktierte Linie den Pfad, welchen ich einschlage — dann laufe ich durch den Hof bis nach dem Zaun, springe hinüber und arbeite mich quer durch den Saumpf nach dem Walde zu. Wo die Bäume etwas weiter auseinander stehen, fängt der Pfad an, der mich in gerader Linie nach der Richtung führt — zeichnen Sie einen Kreis für die Lichtung und ein kleines Quadrat an die Stelle, wo die Hütte steht. — Ich stürze in die Hütte hinein, und wieder hinaus —

Halt, unterbrach ihn Byrd, dessen Ziff bis her rief über das Papier geflogen war, wozu wollen Sie die Hütte überhaupt betreten? Um den Zaun zu holen, den ich heute abend dorthin bringen will. Sie erinnern sich, der Bahnwärter sprach von einem fonderbaren Zaun, den der Reisende in der Hand trug; wahrscheinlich war kein Modell darin. Mit solchem Gepäd beladen, kann man nicht so schnell laufen, als wenn man die Hände frei hat. Ich will keine Vorteile vor ihm voraus haben, weiß ich doch, daß es ihm das Leben kosten kann.

Ganz recht sagte Byrd, mit seiner Zeichnung beschäftigt. Warten Sie einen Augenblick, mir scheint von Wichtigkeit, daß wir uns überhaupt ein klares Bild von der ganzen Gegend machen, ich will sie erst flüchtig skizzieren. Sehen Sie, hier von der Lichtung aus in der entgegengekehrten Richtung Abres Weges geht der Pfad nach dem Weidend, den ich bei meinem ersten Ausflug in den Wald entdeckte, derselbe, auf welchem Fräulein Dore bei dem schrecklichen Geschehen nach der Hütte kam. Hier links ist Professor Darlings Villa, und der Hügel rechts mit der schönen Aussicht, von wo aus man auch Frau Klemens' Haus in der Ferne sehen kann. — So nun wieder zu Ihnen — Sie kommen also mit dem Zaun aus der Hütte heraus —

Ja, und dicht hinter der Hütte fängt der schmale Waldpfad an, den verfolge ich in gerader Richtung, bis ich zu dem Blaubeerbüschen komme, die am Abhang zwischen dem Stringerroll wuchsen, dann — ja dann werde ich wohl stillstehen müssen.

Weshalb? Zwei mich der Denker holen soll, wenn ich weiß, wie ich die Fortsetzung des Pfades finde.

Das kann ich Ihnen sagen — Wo sich der Wald wieder öffnet, sieht ein einzelner, hoher Tannenbaum, geben Sie auf den zu, und Sie können nicht fehlen.

Edwin, aber über das Streingroll zu kommen ist keine leichte Aufgabe, man muß wie auf Eiern gehen — ein Fall den Abhang hinab, und mein Lauf wäre ein für allemal zu Ende.

Ich zeichne die Strecke im Zitat. Na, den verfolge ich nach rechts, bis ich ins Arie komme und den Fluß unten sehe. Nun muß ich den Hügel hinunter und aus anderer Her Richtung; wie ich das aber bewerkstelligen soll, weiß ich nicht.

Das ist gerade der schwierige Punkt. An jener Stelle kann man nicht übersehen, es fahren dort keine Boote wegen des starken Gefälles; man muß eine ziemliche Strecke am Ufer zurückgehen, bis man zur Brücke gelangt. Nach einem andern Uebergang zu suchen, wäre bei den vielen und plötzlichen Bindungen, die der Fluß macht, nur verlorene Zeit. Ich will Ihnen den Lauf auf dem Papier angeben. Sehen Sie, ungefähr so — da können Sie sich einen Begriff davon machen. Sind Sie aber erst einmal auf der Brücke —

So liegt die Landstraße vor mir und der kleine Bahnhof am Steinbruch, sagte Sidney, die vollendete Skizze zur Hand nehmend und sie

nachdenklich betrachtend. Wissen Sie, Byrd, fuhr er nach einer Weile kopfschüttelnd fort, es kommt mir höchst unwahrscheinlich vor, daß Mansell den weiten Weg gemacht haben soll; er kennt gewiß einen Nichtweg durch den Wald, auf dem sich ein Stück abspalten läßt.

Das glaube ich kaum. Sie erinnern sich, daß Erskutt den Bahnwärter fragte, wie Mansell auslief, als er am Bahnhof anlangte. Er war erhit und von Sträften gewechselt, aber seine Kleider weder zerissen noch mit Schlamm bespritzt. Sobald man aber nach rechts oder links von dem Waldpfad abweicht, muß man bis an die Knie im Saumpf waten, oder die Kleider bleiben einem in Felsen am Tornagestrüpp hängen. Folglich muß Mansell auf dem Wege geblieben sein.

Möglich, daß Sie recht haben. Nun, ich werde ja morgen sehen, was sich durch Schnelligkeit ausrichten läßt. Schnelligkeit allein wird's nicht tun, behauptete Byrd, Glück und Verstand müssen auch mithelfen. Es könnte zum Beispiel ein Fahrwerk des Weges kommen.

Mir soll kein Vorteil entgehen, verlassen Sie sich darauf. Ich bin doch begierig, ob ich's nicht mit Erskutt's Schnellläufer von Rad aufnehmen kann.

Nach diesen Worten trennten sich die beiden Kollegen.

29. Kapitel

Voll Ungeduld sah man der Eröffnung der Gerichtssitzung am nächsten Morgen entgegen. Nicht nur die neugierige Menge, selbst Richter und Geschworene warteten mit Spannung darauf, wie Erskutt seine frühere Behauptung begründen werde. Byrd, der sich rechtzeitig einen Platz verschafft hatte, fand deren Ausdruck sich infolge der letzten Ereignisse merklich verändert hatte. Gern würde er allerlei Bemerkungen darüber mit seinem Kollegen Sidney ausgetauscht haben; allein der saß an seiner Seite.

Die Verhandlung begann. Nachdem feststand, daß Frau Klemens um drei Minuten nach zwölf Uhr bewußtlos und blutend in ihrem Chimmert am Boden liegend gefunden worden sei, galt es den Zeitpunkt genau zu ermitteln, wann die Mordtat geschehen sein könnte. Ein Murren der Ueberraschung lief durch die ganze Versammlung, als Erskutt mit lauter Stimme Valerian Schildreth als Zeugen aufrief.

Schnell war Ferris aufgesprungen. Sie können doch unmöglich einen Mann als Zeugen vernehmen wollen, der selbst wie Sie wissen, dieses Verbrechens verdächtig gewesen ist, und deshalb bereits längere Zeit in Untersuchungshaft gesessen hat. Denken Sie etwa Ihren Klienten dadurch vom Galgen zu retten, daß Sie jenem den Strick um den Hals legen?

Ich lege niemand den Strick um den Hals, war Erskutt's kühnlächelnde Erwiderung. Dies Vorrecht gebührt nicht dem Verteidiger, sondern dem Ankläger, Herr Bezirksanwalt.

Mit unmutiger Gebärde nahm Ferris seinen Sitz wieder ein, während Schildreth zögernden Schrittes herbeikam. Seine verfallenen Züge, sein fränkisches Aussehen, der Verband, den er noch um den Hals trug, machten ihn zum Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit. Schon wick er den Blicken der Menge aus; in seinem Antlitz, das sich mit plötzlicher Glut überzog, wechselten Scham und Ohnmachtige Wut, seine ganze Erscheinung war völlig dazu angeordnet, Mißtrauen und Verachtung einzulößen.

Von dem Zeugen, der in un-männlicher Haltlosigkeit vor Richter und Geschworenen stand, schweifte Byrds Auge zu dem Angeklagten hinüber, der ruhig und gefaßt das Gesicht eines stolzen, unerschütterlichen Selbstbeherrschers. Warum Erskutt die beiden Männer hier zusammenbrachte, war dem Detektiv leicht verständlich. Der Vergleich

zwischen ihnen, zu dem sich jeder unwillkürlich veranlaßt sah, mußte auch auf die Geschworenen eine entscheidende Wirkung üben. Selbst wenn Schildreth's Zeugnis der Verteidigung keinerlei Nutzen brachte, so war doch seine bloße Gegenwart ein Meisterstück kluger Berechnung von Seiten Erskutt's gewesen.

Er hält Schildreth für den Mörder oder will wenigstens bei anderen den Glauben erwecken, daß er es ist, wor der Schluß, zu welchem Byrd gelangte.

Der Zeuge leitete den Eid, sein Verhör begann. Welches auch Erskutt's Gesinnung gegen Schildreth sein mochte, er behandelte ihn mit Achtung und großer Rücksicht. Seine Fragen schienen einzig und allein die Feststellung der Tatsache zu bezwecken, daß Schildreth an dem Morgen, als die Mordtat verübt wurde, im Hause der Witwe anwesend gewesen war und sie nur wenige Minuten vor zwölf Uhr lebend gesehen und mit ihr gesprochen hatte.

Doch er das Haus nicht vor dreiviertel auf zwölf betreten haben könnte, ergab sich aus dem Zeugnis von Frau Denton, der Nachbarin, deren Kinder bis zu dieser Zeit vor der Tür gespielt hatten, sowie aus Schildreth's eigenen Aussagen. Angenommen, die Dauer seiner Unterredung habe auch nur fünf Minuten betragen, so müßte die Witwe um zehn Minuten vor zwölf Uhr noch am Leben gewesen sein.

Das Kreuzverhör, welches Ferris hierauf anstellte, war scharf, aber fair; der Bezirksanwalt hütete sich wohl, Schildreth zu Angaben zu veranlassen, bei denen man sich hätte fragen müssen, warum nicht der Zeuge statt des Angeklagten auf der Anklagebank saße.

Schildreth war abgetreten, und die Verteidigung beschäftigte sich nunmehr mit der Frage, ob der Nachmittagssaal, mit welchem Mansell, wie bereits festgestellt, von der Station am Steinbruch nach Buffalo abgefahren war, an jenem Tage Verpätung gehabt habe. Das Zeugnis des Bahnwärters, daß der Zug zur fahrplanmäßigen Zeit, um 1 Uhr 20 Minuten abgegangen sei, wurde noch durch ein Telegramm bestätigt, das dem Bahnspektor in Montreal die Ankunft des betreffenden Zuges gemeldet hatte.

Nachdem auch dieser Beleg geprüft worden war, galt für erwiesen, daß erstens der Mordanfall nicht früher als 10 Minuten vor 12 Uhr erfolgt sein könne, und daß zweitens der Angeklagte sich um 1 Uhr 20 Minuten auf dem Bahnhof am Steinbruch befunden habe.

Zunächst ging man nun an die Beschreibung des Pfades, auf welchem sich vom Hause der Witwe die Station erreichen ließ. Eine starke, ähnlich der von Byrd gezeichnete, die ein Feldmesser genau an Ort und Stelle aufgenommen hatte, wurde den Geschworenen vorgelegt. Dann sollte ein wohlbekannter New Yorker Aktist und Schnellläufer über die auf dem Wege zu überwindenden Schwierigkeiten Bericht erstatten.

Bisher hatte Byrd der Verhandlung mit größter Aufmerksamkeit zugehört; jetzt ward er zerstreut und seine Augen wanderten häufig nach der Türe. Er hatte den Zug pfeifen hören, welchen Sidney zur Rückfahrt nach Siblen benutzen wollte und erwartete mit Ungeduld die Rückkehr seines Kollegen. Mehrfach begegnete er dabei öfters den Blicken Erskutt's, der gleichfalls die Eingangsstür zu beobachten schien.

Was der New Yorker Sachverständige auslegte, war folgendes: Das criminal habe ich die Strecke in 120 Minuten gemacht; ich gewann 5 Minuten, weil mir der Weg bekannt war und ich meine Kraft sparte, wo es anging. Zu dem dritten Lauf brauchte ich jedoch drei Minuten mehr als das erstemal. Der Holzweg war nämlich vom Regen aufgeweicht, und ich blieb bei jedem Schritt im Schlamm stecken. Es ist mir also nicht möglich gewesen, in weniger als 115 Minuten an das Ziel zu gelangen.

Ein Murren der Befriedigung ging durch den Saal. Die Zeit, welche dem Angeklagten bis zur Abfahrt des Zuges nach Buffalo zur Verfügung gestanden hatte, betrug nur 90 Minuten.

Ferris begann das Kreuzverhör: Haben Sie den ganzen Weg dreimal zu Fuß zurückgelegt? Ja, vom Hause der Witwe bis zur Station.

War das nötig?

Bis zur Landstraße jedenfalls. Der Pfad durch den Wald ist zu schmal für ein Pferd, und der Holzweg, der breit genug wäre, so uneben, daß ein Reiter unfehlbar Hals und Beine brechen müßte.

Auch auf der Straße jenseits der Brücke sind Sie gelaufen?

Ja, alle drei Male, so schnell mich meine Füße tragen wollten.

Dier trat Erskutt dazwischen.

Warum taten Sie das? Der Bahnwärter hat bestimmt ausgesagt, er habe den Angeklagten auf der Landstraße gesehen?

Es kam mir darauf an, Zeit zu gewinnen, lautete die Antwort. Und Sie brauchen so lange, obwohl Sie diesen Vorteil voraus hatten?

Ich war nicht in stande, schneller anzukommen. Der zweite Schnellläufer, der nun an die Reihe kam, stimmte in seinem Bericht fast genau mit dem ersten überein. Durch Ausnutzung aller Kräfte war es ihm gelungen, die Strecke einmal in fünf Minuten weniger, als sein Kollege, zu durchlaufen. — Während dieses Kreuzverhörs erschien endlich Sidney in der Türe. Als er Byrds Blick erwartungsvoll auf sich gerichtet sah, schüttelte er niedergeschlagen den Kopf. Offenbar war sein Versuch mißlungen. Daß Erskutt sie beobachtete, merkten die beiden Detektives nicht, sonst hätte Sidney wohl seine Gefühle für sich behalten.

Sobald er in Byrds Nähe gelangen konnte, flüsterte er ihm zu: Es war nichts damit. Weniger als 105 Minuten bringe ich nicht heraus, und ich habe das Möglichste getan. Es sind noch fünfzehn Minuten zu viel; aber nur wenn ich Flügel hätte, die mich über den Fluß tragen, würde ich kürzere Zeit brauchen.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Wie das Verbrechen, so die Strafe

aus „L'Echo“. Uebersetzt von L. N.

Schon oft wußte man von Begebenheiten zu berichten, die sich in Paris im Jahre 1871, zur Zeit der schrecklichen Kommune, zutrugen. Kaum aber dürfte eine dieser Begebenheiten erschütternder sein, als diejenige, die hier folgt.

In jener Zeit lebte in Paris, nicht weit vom „Chateau d'Or“, die junge Witwe eines Stadtbeamten, der sich durch seine Tüchtigkeit und seine Rechtschaffenheit besonders ausgezeichnet hatte. Vor sechs Jahren war er durch den Tod seiner hundertjährigen Mutter, Er hinterließ das Andenken eines edlen und makellosen Charakters. Seine Witwe blieb mit einem einjährigen Kinde zurück; es war die kleine Mathilde, ein herziges Mädchen mit seidenweichen Locken und blauen Augen, in welchen sich so recht Unschild und Keinheit spiegelten. Mathilde war die einzige Freude ihrer guten Mutter, ihr einziger Sonnenstrahl, sie allein verstand es, ihr Mütterchen zu trösten, wenn schwere Stunden über es kamen.

Frau Etienne war wohlhabend und hatte in dieser Hinsicht nichts zu leiden, bis dann im Jahre 1871 die traurige Zeit der Kommune anbrach und über so viele Leiden und Schmerzen brachte. Frau Etienne litt ganz besonders unter diesen schrecklichen Verhältnissen.

Es war an einem Morgen nach einer schlaflosen Nacht, während welcher die Kommarden sich besonders wild gebärdet hatten. Frau Etienne fühlte sich angegriffen, so daß sie sich nicht erheben konnte und infolge ihrer Erschöpfung verfiel sie in einen tiefen Schlaf.

Um die Ruhe ihrer Mutter nicht zu stören, entfernte sich die kleine Mathilde. Sie öffnete vorsichtig eine Türe, welche auf den Balkon führte und ging hinaus, ganz glücklich, die frische Morgenluft zu genießen. In diesem Augenblick kam ein Mann des Weges und erblickte das Kind, welches auf dem Balkon spielte; er blieb stehen und betrachtete die Kleine. Mathilde war so zierlich, so zart und zugleich so lieblich, daß man hätte meinen sollen, der Anblick dieses anmutigen und unschuldigen Geschöpfes allein hätte das härteste Herz erweichen müssen. Aber nein! Für diesen Teufel in Menschengestalt, welcher es mit einem Ausdruck des Hasses betrachtete, war es die Märentant in einer sozialen Klasse, die zu vernichten er sich zur Aufgabe gestellt hatte.

Die Feder sträubt sich zu be-richten, was dann geschah. Der Mann hob von der Straße einen Stein auf und schleuderte ihn mit voller Wucht dem unglücklichen Kinde an die Stirne und leblos fiel die kleine Mathilde vom Balkon auf die Straße hinunter. Noch nicht zufrieden, näherte sich das Schweiß dem Kinde und schlug mit einem Stein noch auf den blutigen und zerquetschten Kopf des armen Geschöpfchen; dann entfernte er sich, ohne sich weiter um das Opfer seines Verbrechens zu kümmern.

Bald herrichte große Aufregung auf der Straße. Durch den Lärm aufgeschreckt, erwachte die arme Mutter und vernahm das Schreien und Jammer der Leute. Da sie die kleine Mathilde nirgends sah, eilte sie nach der offenen Balkontüre und stürzte dann aus dem Hause. Welch herzzerreißender Anblick bot sich ihr dar: Sie hielt ihr blutgetränktes Kind auf — wer könnte das Martyrium ihres Herzens ermaßen — wer diesen Mütterchmerz beschreiben?

Zum Glück war Frau Etienne eine tapfere Christin, die ihren Trost in Gott suchte. Wenn ihr Mütterchen sich auch gegen das schreckliche Verbrechen, welches ihr das einzige Kind geraubt hatte, aufbläunte, so goß doch der Gedanke an den Gekreuzigten und an die schmerzhaften Mutter Balsam auf die Wunde ihres Herzens.

Von da an, lebte Frau Etienne nur noch den guten Werken, in der Hoffnung, dereinst mit ihrem Liebling im Himmel vereinigt zu werden.

Die Zeit des Terrors war vorüber und Paris fand wieder Ruhe und Frieden. Frau Etienne schliefte aus dem Quartier, welches Zeuge des Verbrechens gewesen war und in ihr die schmerzlichste Erinnerung wachrief; sie ließ sich in einem andern Teil der Stadt nieder und im Sommer verbrachte sie einige Zeit auf dem Lande bei Verwandten. Als sie nach Hause zurückkehrte, machte sie die Bahne-mung, daß der Kamin nicht in Ordnung war und ließ einen Maurer kommen, um die nötigen Reparaturen vornehmen zu lassen.

Später erzählte sie, daß als sie des Mannes ansichtig ward, ein Gefühl der Abneigung und der Angst in ihr aufgestiegen sei, aber sie hätte dies dann dem wilden und antipathischen Aussehen des Mannes zugeschrieben. Er schien geistig nicht einwandfrei zu sein, denn er begriff nur schwer die ihm gegebenen Anweisungen. Da man ihr aber gesagt hatte, dieser Arbeiter sei bedürftig, somit aber glücklich, hatte sie sich berubigt und ihm die Arbeit übergeben.

Eben war Frau Etienne in ein anstoßendes Zimmer getreten, als sie plötzlich einen lauten Schrei hörte; sie ging eilends hin und fand den Mann auf dem Boden ausgestreckt, den Kopf zerquetscht, aus einer klaffenden Wunde rann das Gehirn und das Blut. Neben ihm lag ein großer Stein, welcher offenbar vom Kamin gefallen und ihm den Kopf gedrückt hatte.

Sofort holte man einen Arzt und die Frau des Unglücklichen. Der Arzt erklärte, daß seine Kenntniss hier unzulänglich sei und als seine Frau ihn erblickte, rief sie: „Mein Gott! Gerechtfertigt sind seine Wege! Mit dem Tod muß er sein Verbrechen büßen!“

„Was wollt ihr sagen? fragte Frau Etienne, die ob der Worte der verweselten Frau höchst verwundert war. — Ah! In den letzten Tagen der Kommune, war mein Mann voll Haß und Wut gegen die Aristokraten, die er die Verfolger christlicher Leute schimpfte. Eines Morgens, als er durch eine Straße in der Nähe der „Place du Chateau d'Or“ ging, sah er ein Kind, welches auf dem Balkon spielte; er hob einen Stein von der Straße auf und schleuderte ihn auf das unglückliche Geschöpf und, wie er später erzählte, viel das Kind mit zerquetsertem Kopf vom Balkon. Seit dieser Zeit fand er keine Ruhe mehr und war von Gewissensbissen gefoltert. Jede Nacht hörte er im Schlafe, glaubend, ein Stein solle ihm auf dem Kopf. Ach Gott! Gerechtfertigt sind deine Urteile!“

Als Frau Etienne dies hörte, mußte sie sich setzen und sie rief: „Unglückliche Frau! unglückliche Mutter! Es war mein liebes Kind, meine kleine Mathilde, welche durch die Hand eures Mannes getötet wurde! Dann fiel sie auf die Knie und betete:

— O mein Gott! Du weißt, daß ich nie Nachgedanken hatte und daß ich keine Wiedervergeltung will, vergehe diesem Unglücklichen sein Verbrechen, ich bitte dich darum aus ganzer Seele!

Ein Priester ward gerufen und es konnte dem Sterbenden noch die letzte Delung gesendet werden. Die beiden Frauen verließen nach einer Stunde beim Sterbenden, weinend und betend, aber er verschied, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Frau Etienne ließ den Mann auf eigene Kosten beerdigen und der Witwe, die sie am liebsten liebte, sicherte sie die Zukunft, indem sie ihr eine Stelle als Wäscherin verschaffte.

Bis an ihr Lebensende unterließ Frau Etienne es keinen Tag, für die Ruhe der Seele des Mörders ihres Kindes zu beten. Welch köstliches Beispiel vergehender Welt, gleich wie es der Heiland am Kreuz für seine Mörder betete!

St. Peters - Kollegium

Pensionat für Knaben und Jünglinge
Muenster, Sask.

Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren christlich-demokr. Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamen Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewer.

Um Aufschluß schreibe man an:

The Registrar, St. Peter's College, Muenster, Sask.

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten.

Bleiben Angelegten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag einlaufen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

1931 Kirchenkalender 1931

Juni	Juli	August
1) M. Enoco, Abt.	1) M. Theobald, Bef.	1) S. Felix, M.
2) D. Eugen, P.	2) M. Macia Heimführung	2) S. Alphons, B. Kchl.
3) M. Klotilde, Kgin.	3) P. Hyazinth, M.	3) M. Bernhelm, M.
4) D. Fronleichnamfest	4) S. Ulrich, B.	4) D. Joh. B. Vianney, Bef.
5) P. Bonifatius, B. M.	5) S. Philomena, J.	5) M. Oswald, Kgl.
6) S. Norbert, B. Ordfr.	6) M. Dominika, J. M.	6) D. Verklärung Christi
7) S. Paulus, B. M.	7) D. Wilhalm, B.	7) P. Kajetan, Ordfr.
8) M. Wilhelm, B.	8) M. Elisabeth, Kgin.	8) S. Severus, Bef.
9) D. Kolomba, Abt.	9) D. Annetta, J. M.	9) S. Romanus, M.
10) M. Margareta, Kgin.	10) P. Amelberga, J.	10) M. Laurentius, M.
11) D. Barnabas, Ap.	11) S. Pius, P. M.	11) D. Susanna, J. M.
12) P. Herz-Jesu-Fest	12) S. Joh. Gualbert, Abt.	12) M. Klara, J.
13) S. Antonius, Bef.	13) M. Anselm, P. M.	13) D. Kadelundis, Kgin.
14) S. Basilus, B. Kchl.	14) D. Bonaventura, B. Kchl.	14) P. Athanasia, W. W. Sigil
15) M. Vitus, M.	15) M. Heinrich, Kaiser	15) M. Maria Himmelfahrt
16) D. Gundard, J.	16) D. Kapuzinerfest	16) S. Rochus, Bef.
17) M. Sündolph, B.	17) P. Alexius, Bef.	17) M. Myro, M.
18) D. Ephrem, Bef. Kchl.	18) S. Friedrich, B. M.	18) M. Helena, Kaiserin
19) P. Romuald, Abt.	19) S. Dingen v. Paul, Bef.	19) M. Joh. Eudes, Bef.
20) S. Florentina, J.	20) M. Margaretha, J. M.	20) D. Bernhald, Bef. Kchl.
21) S. Alwinus, Bef.	21) M. Maria Magdalena	21) P. Anastasius, M.
22) M. Alban, M.	22) M. Kiborius, B.	22) S. Timotheus, M.
23) D. Agrippina, J. M.	23) P. Christina, J. M.	23) S. Klandius, M.
24) M. Johannes d. Käufer	24) S. Jacobus, Ap.	24) M. Bartholomäus, Ap.
25) D. Gebroina, J. M.	25) S. Anna, Mutter Maria	25) D. Ludwig, Kgl.
26) P. Joh. & Paulus, M.	26) M. Anthula, J. M.	26) M. Saphyrin, P. M.
27) S. Ladislaus, Kgl.	27) D. Samson, B.	27) D. Euthalia, J. M.
28) S. Leo II., P.	28) M. Martha, J.	28) P. Augustin B. Kchl.
29) M. Peter & Paul, Ap.	29) M. Maria, J. M.	29) S. Kanda, J. M.
30) D. Basilides, M.	30) P. Ignatius, Ordfr.	30) S. Rosa v. Lima, J.
		31) M. Aidan, B.

Gebotene Fasttage
 Quatembertage: 25. 27. 28. Februar
 27. 29. 30. Mai
 16. 18. 19. September
 16. 18. 19. Dezember

Biergigtätige Fasten: 18. Februar bis 4. April
 Fasten von Pfingsten: 23. Mai
 Fasten von Maria Himmelfahrt: 14. August
 Fasten von Allerheiligen: 31. Oktober
 Fasten von Weihnachten: 24. Dezember

Gebotene Feiertage.
 Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 14. Mai
 Maria Himmelfahrt, Samstag, 15. August
 Fest Allerheiligen, Sonntag, 1. November
 Fest der Unbefl. Empfängnis Maria, Dienstag, 8. Dezember
 Weihnachtsfest, Freitag, 25. Dezember

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Donnerstag, 1. Januar
 Fest der D. Drei Könige, Dienstag, 6. Januar

Anmerkung: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 16. August, verlegt; der Fasttag wird dieses Jahr am 14. August gehalten. Das Fest der D. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Schlingen des Reichtums

(Fortsetzung von Seite 1)

mit dem heutigen sozialen Stand nicht in Einklang zu bringen ist. Und das haben wir heute vielfach bei Hoch und Niedrig. Man muß ehrlich und gerecht sein; die Weisheit hat beinahe alle Vorkommen angeleitet, nicht nur die Weisheit — Gott sei Dank, es gibt auch Weisende, die sich bei ihrem Reichtum auch ihre vornehme Einfachheit bewahrt haben —, sondern auch die arbeitenden Stände, wenn auch hier in anderer Form. Wenn in einer Zeit wie heute, wo doch gewiß zahlreiche Arbeiterfamilien tatsächlich nicht menschenwürdig existieren können, ein Vermögensanfall den andern sagt, dann verriet das ein krankhaftes, rückwärtsches Gemütsleben, das mit dem Christentum in keiner Weise mehr zu vereinbaren ist. Wenn vor den Arbeiterfamilien von manchen Emporkömmlingen eine maßlose Verschwendung getrieben wird, dann mühten diese Arbeiter schon Engel sein, wenn sie nicht verblüfft und aufgereizt würden. Nichts ist effektiver, nichts verrät mehr den Mangel jeder sozialen Bestimmung, als das Proletariat, das aufdringliche Hervorkommen des Reichtums, das Veranschaulichen und In die Öffentlichkeit bringen des finanziellen Nomens. Da war doch der mittelalterliche Mensch anders, eiler und feinfühler, wenn er seinen Reichtum gleichsam verbergte hinter den Mauern seines Hauses, das sich nach außen wenig unterschied von dem des einfachen Arbeiters.

Weider muß man feststellen, daß dieses unheimliche Gemütsleben in die weitesten Volkskreise eingedrungen ist. Auch hier gilt das Wort: „Das Beispiel der Reichen ist der Katechismus der Armen.“

Und so manch einem Menschen singt der Reichtum ein süßes, einschläferndes Lied, aus dem er erst wieder erwacht, wenn die Stimme der Gerechtigkeit zu ihm spricht: „Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung.“

Manch ein Mensch findet seinen Herrgott erst wieder in den Tagen harter Not, und manch ein Mensch, der die Güter dieser Erde hat, glaubt seinen Herrgott nicht mehr nötig zu haben, vergisst über den irdischen Dingen die ewigen Worte und steht schließlich trotz seines Reichtums arm und nackt vor Gott.

Wenn man das überdenkt — und das Leben bestätigt es oft —, fällt einem da nicht unwillkürlich das Gleichnis des Seilandes ein von dem Menschen, der verloren in das Irdische, rechnete und zählte, darüber das Ewige vergaß, bis er durch Gottes Donnerstimme geweckt wurde: „Du Tor, noch in dieser Nacht will ich deine Seele von dir fordern.“

Wochenrundschan

(Fortsetzung von Seite 1)

gen Japan sich anschließen wollen, als völlig unbegründet und haltlos“ erklärt habe.

Washington, 24. Juli. — Das französische Memorandum an den Völkerbund, in welchem erklärt wird, daß Frankreich nicht in der Lage sei, weiterhin unter der gegenwärtigen Lage in Europa abzurufen, breitete einen Schatten über den Stolz des Präsidenten Hoover, den er über den Erfolg seiner jüngsten diplomatischen Schritte zur Hilfe für das Deutsche Reich zur Schau getragen hatte.

London, 21. Juli. — In einer Erklärung, die Premier Lloyd George nach seiner Rückkehr in der Sieben-Mächtekonferenz abgegeben hat, sagte er, daß kein Friede auf der Welt bestehen könne, bevor nicht Einigkeit zwischen Frankreich und dem Deutschen Reiche herrsche.

Ottawa, 23. Juli. — Die Regierung, daß die drei Prärieprovinzen zusammen gehen sollten und untereinander eine Gesellschaft gründen, um die diesjährige Ernte zu vermarkten, ist in einer Mitteilung des Premiers H. B. Bennett an die Premiers von Manitoba, Saskatchewan und Alberta enthalten, von welcher eine Abschrift heute im Unterhause eingelegt wurde. Mr. Bennett bezeichnet John J. McFarland, Präsident des Zentralverkaufsvereins des Weizenpools als geeigneten Generalleiter für diese Gesellschaft.

Ottawa, 21. Juli. — Alle Weizen, der an einen lizenzierten Elevator im Gebiete der westlichen Getreideinspektions-Division angeliefert wird, ist als Exportware, ohne Rücksicht auf seinen Bestimmungsort, anzusehen, und berechtigt zu einer Prämie von 5c per Bushel. Dies trifft auch für denjenigen Weizen zu, welcher an Kommissionäre verkauft wird, gleichgültig ob Trakt-Einkäufer oder Getreidehändler wie sie im kanadischen Getreidegesetz bezeichnet sind. Die anstehenden Kosten dieser Prämien für das Dominion betragen ca. \$6 500 000.

Winnipeg, Man., 21. Juli. — Die finanzielle Hilfe der Regierung bei der Vermarktung der Poolweisergerente im Weizen ist ein wesentlicher Bestandteil des Poolarbeitsplanes, der einstimmig heute Nacht von einem Komitee angenommen wurde, welches die drei Prärieprovinzen repräsentiert und die Weizenpools von Manitoba, Saskatchewan und Alberta. Diese Einigung kam nach vierstündiger Sitzung zustande.

Paris, Frankreich, 27. Juli. — Die finanziellen Experten betonen den Nachteil der Frankreich aus den abnormalen Goldzufuhren aus Großbritannien erwachse und verurteilen das Publikum von der Meinung abzubringen, daß es ein Vorteil für das Land sei, wenn Gold zuströme. Dies sei nicht der Fall, sondern der Vorteil beschränke sich auf Edelmetallhändler und Verfrachter.

Ottawa, 28. Juli. — Das Gesetz, welches eine Prämie von 5c für Weizen aus Saskatchewan, Manitoba und Alberta vorsieht, passierte Montag das Haus der Gemeinen.

Berlin, Deutsches Reich, 28. Juli. — Premierminister MacDonald erklärte heute, daß Großbritannien der Theorie des Mächteausgleiches widerstrebe, weil sie unverträglich mit der Abrüstung sei. Solange die Nationen bestritten sind, die nationale Sicherheit im Mächteausgleich zu finden, sind große Meinungen unermesslich, äußerte er sich einer reichsdeutschen Journalistendeputation gegenüber; dagegen glaubt Großbritannien diese Sicherheiten durch internationale Zusammenarbeit zu erreichen, eine Politik, die denjenigen des Mächteausgleiches diametral gegenübersteht.

Premier MacDonald erklärte ebenfalls einer Deputation von Zeitungsleuten, daß die reichsdeutschen Schwierigkeiten auf wirtschaftlichen Gebieten nur temporärer Natur seien und zum großen Teile psychologischen Charakters aufweisen.

Friedrichshafen, Baden, 28. Juli. — Dr. Götter, der Kommandeur des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ meldete radiotelegraphisch die Ankunft und Landung des Luftschiffes in der Bay von Hooper Island, Franz Joseph Land. Es lag 13 Minuten über den stillen Ozean der Bay von Hooper Island, Franz Joseph Land. Es lag 13 Minuten über den stillen Ozean der Bay von Hooper Island, Franz Joseph Land. Es lag 13 Minuten über den stillen Ozean der Bay von Hooper Island, Franz Joseph Land.

Unterstützt die katholische Presse



Der Saskatchewan Weizenpool hat beschlossen, auch in der Erntesaison 1931 bis 1932 fortzuführen, das Getreide seiner Mitglieder zu vermarkten.

Die Höhe der Anzahlungen wird in der nächsten Zeit bekannt gegeben werden. Mittlerweile sind alle Elevatorgesellschaften angewiesen worden, bis zum Empfang der Anzahlungen Lagerbehälterungen für Poolgetreide auszugeben.

Im Hinblick auf die ernste ökonomische Lage der Provinz, welche durch die totalen oder teilweisen Ernteverluste hervorgerufen wurde, haben die Pooldelegaten in der letzten Halbjahrsitzung einhellig beschlossen, daß gewisse Verbesserungen im Betriebe durchgeführt werden sollen. So beschließen sie ein Vorgehen, welches auf die dringende Not vieler Poolmitglieder Rücksicht nimmt und welches größtmögliche Entgegenkommen bei der Abfertigung von Geld bei der Lieferung vorsieht.

Den Poolmitgliedern wird auch das Privilegium zuerkannt, die Methode der Vermarktung ihres Getreides selbst zu bestimmen. Keine Abgabe für Elevatoren oder launische Mädelagen sind bei der Getreidelieferung an den Pool während der gegenwärtigen Erntesaison vorgezogen.

Eine Kommission ist eingesetzt worden und die Saskatchewan Pool Elevatoren sind bereit, nach dem Prinzip des offenen Marktes bei allen Getreidelieferungen vorzugehen, wo der Bauer nicht geneigt ist, auf der Basis der Poolvorauszahlungen abzufertigen.

Demgemäß stehen den Poolmitgliedern folgende Möglichkeiten nach dem Prinzip des offenen Marktes frei:

1. Lieferung an den Pool mit Anzahlung, wie im vergangenen Jahre.
2. Bei Lieferung von weniger als einer Wagonladung und bei Nicht-Geneigtheit auf der Basis der Anzahlung zu liefern, wird der Straßenpreis nach dem Prinzip des offenen Marktes beim örtlichen Elevator gezahlt.
3. Bei Lieferung in Wagonladungen und bei Nicht-Geneigtheit des Bauers zum Abschluß auf Grund der Anzahlung, wird die Lieferung gemäß den erteilten Bedingungen, welche immer dies sein mögen, behandelt.

Bei Verlautbarung obiger Richtlinien für die kommende Erntesaison sprechen die Vertreter des Saskatchewan Weizenpools die Erwartung aus, daß den Umständen angemessen, eine Rekordlieferung an Getreide aus der Provinz in dieser Saison durch diesen Weg erzielt werden wird. Sie nehmen an, daß die Poolmitglieder allgemein diese Vermarktungsart in der heurigen Saison als einen weiteren Schritt beachten werden, welcher in der Entwicklung des Prinzips gemacht wird, dem Getreidebauer von Saskatchewan eine vollkommene Kontrolle über die Gebahrung und Vermarktung des in der Provinz geernteten Getreides zu ermöglichen.

Münster Getreidepreise

Mittwoch, den 29. Juli 1931.

Weizen Nr. 1 Rothern	35.53 1/2
Nr. 2	32
Nr. 3	27
Nr. 4	21
Nr. 5	19
Nr. 6	15
Futter	15

Zäher Weizen bringt 5 Cents, feuchter Weizen 10 Cents und ausgewaschener 8 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf die Basis No. 1.

Safer No. 2 CB	17 1/2	27 1/2
No. 3 CB	14 1/2	14 1/2
Extra Futter	15	15
No. 1 Futter	12 1/2	12 1/2
No. 2 Futter	10 1/2	10 1/2
No. 3 Futter	5 1/2	5 1/2
Gerste No. 3 CB	17	31 1/2
No. 4 CB	16	16
No. 5 CB	14	14
No. 6 CB	13	13
Hoggen	14	14
Flachs	14	14

Unterstützt die katholische Presse

Entsetzliche Gotteslästerungen

des kommunistischen Bundes der kämpfenden Gottlosen

Von Moskau aus wurde der fall folgendermaßen: „Das haben wir doch erst gestern mit dem Herrn Pastor verurteilt.“

In der 3. und 4. Szene besetzt der „liebe Gott“ den Reichstag und nimmt eine Parade der Nationalsozialisten ab. Auch hier wieder spielt die Alkoholflasche, aus der der „liebe Gott“ fortwährend trinkt, eine große Rolle. Im weiteren Verlauf der Szene schlüft er ein, benimmt sich rüpelhaft und stellt schließlich die Füße auf den Tisch.

5. Szene: Der Herr „Ausbeuter“ stellte seinen Arbeitern den „liebe Gott“ vor. Es folgen dann Gespräche unter den Arbeitern über die Frage, ob Gott existiert. Die Szene endet damit, daß die Arbeiter unter den Arbeitern recht behalten. Dem Hausknecht wird seine Kleidung heruntergerissen und er wird verprügelt. Ebenso wird der Geistliche im Ornat, der inzwischen wieder auf der Szene erschienen ist, mißhandelt und zu Boden geworfen, und sein Kreuz wird mit den Füßen hin und her gestoßen und getreten.

Der politische Bericht stellt fest: „Es gibt seit kein Programm der Agitprop-Truppen, das nicht irgend eine Szene enthält, die der Verächtlichmachung der christlichen Kirche oder ihrer Einrichtungen und Gebrauche dient.“

Ein Augenzeuge eines solchen Gottlosenabends kann berichten: „Jede kommunistische Propagandatruppe, mag sie noch so schlecht spielen, ist ihres Erfolges sicher; sie hat mindestens eine Szene, in der einige Geistliche herumtanzen oder von Kommunisten verhöhnt und herausgeschmissen werden. Solche Szenen spielen immer, und mögen sie noch so blöde sein. Die Leute im Saal jubelt.“

Die Tätigkeit dieser Gottlosenverbände ist dermaßen hervorgetreten, daß sich die maßgebenden Stellen veranlaßt sehen, dagegen vorzugehen. Wenn es nur nicht schon bereits zu spät ist!

Orkan in Polen; 19 Todesopfer

Warschau, am 21. Juli. In der Gegend von Lublin wüthete ein furchtbarer Orkan, bei welchem 19 Personen ums Leben kamen und etwa 300 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Etwa 1000 Häuser fielen dem Sturme zum Opfer. Der Orkan getrunken hat. Das Lublin ist eine Stadt mit etwa 50 000 Einwohnern, ungefähr 95 lichen beantwortet eine Frage des „lieben Gottes“ über den Sünden ein wichtiger Verkehrspunkt.

EMIL'S DRUG STORE

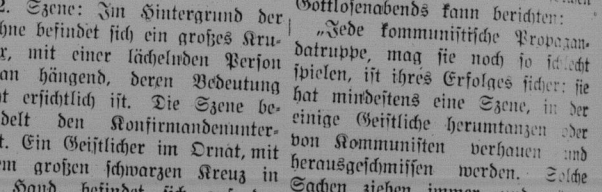
HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST
 EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT

Bir führen ein komplettes und frisches Lager nachfolgender Waren: Badepappen, Sonnenschirme, Eno's Früchte Salz, Wampole's Grape Salz, Hires Root Beer Extrakt, Magnesiumlactat, Antiseptisches Khol, Vitamine.

Gegen Sonnenbrand: Gold Creme, Unguentine und Ojonoil.
 Kosmetik und Kosmetik
 Unsere Spezialität ist Kosmetik - Entwicklung.
Emil L. Gasser
 Humboldts ältester Apotheker und Drogist
 Telefon 216 Humboldt, Sask.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluss wende man sich an:
 The Mother Superior, St. Ursula-Convent
 Bruno, Sask.



St. Peter's Bote, Donnerstag, 30. Juli 1931

St.

Wänter. — Anton Lutz hatte Schweißer Mrs. Jolengemanns Besuch zu seinen Brüdern in Corniel moos, Krasna und reist nach Kritik. Col noch eine andere S haben geben.

Am Sonntag, 27. Juli, wird in der Kathedrale ein geführter Gottesdienst gegeben zu werden. Kongreg in naher Stille 61. um 7.30 und 9.30 werden.

Rüchten Sonntag, 27. Juli, um 7.30 Uhr Frauen der Gemein schaftlichen Kommuni

Mrs. Martha Gash nach Krasna, P. O. Chrobocki halt zu befragen.

Dr. E. A. H. reiste wieder nach den Ver. Staaten in der Hoffnung, dass er in der Abreise für die Abreise geleitet hatte.

Mr. und Mrs. G. Familie von Salcedo in bei ihrer Verma

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

St. Gregor. — Der Erfolg in den 8. Grad hat St. Gregor zu verlegen sein. Die

George Clatten, M. Angeline Krasna, M. Marie Krasna, M. M. Agnes Krasna, M. Maria Krasna, M. Dem guten Befahren, den Eltern

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Der Herr Dr. H. P. Lektor der geistlichen Scholastik hat in Paris aufgenommen

Volkverein deutsch-canadischer Katholiken
Vorstand: Ch. A. Bierhoff, D.M.J., Generaldirektor, 460 Main St., Winnipeg, Man.
Ch. A. Bierhoff, D.M.J., Generaldirektor, 460 Main St., Winnipeg, Man.
Ch. A. Bierhoff, D.M.J., Generaldirektor, 460 Main St., Winnipeg, Man.

St. Peters-Kolonie

Wänter. — Der Hochw. Herr Anton Lus hatte kürzlich seiner Schwester Mrs. John Gales einen angenehmen Besuch ab, und besuchte auch seinen Bruder Otto Lus, der in Carleton wohnt. Er kam von Alberta und reist nun von hier nach British Columbia, wo er noch eine andere Schwester zu besuchen gedenkt.

Am Sonntag, dem 2. August, wird in der Kathedrale kein Hochamt gehalten werden, um allen Gelegenheit zu geben, am Katholikentag, Kongress in Brno teilzunehmen. Stille hl. Messen werden um 7.30 und 9.30 Uhr gelesen werden.

Nächsten Sonntag werden während der 7.30 Uhr Messe die Jungfrauen der Gemeinde zur gemeinschaftlichen Kommunikation gehen.

Mrs. Martha Bergmann begab sich nach Racine, um dem Hochw. P. Christophorus den Dank zu bezeugen.

Fr. Eugen St. Lambert, S.M.A., reiste letzten Montag wieder nach den Ver. Staaten, nachdem er in der Abtei die hl. Erziehung für die Hochw. Herren Patros geleitet hatte.

Mrs. und Mrs. Geo. Menck und Familie von Salsador, Sask., weilten bei ihrer Verwandten auf Besuch.

Der Hochw. Herr J. Stelmus, Pater zu Boconia, Minnesota, hat am 29. Juli dem Kloster einen angenehmen Besuch ab.

Brno. — Die Familien Joseph und J. A. Schloffer beehren am 22. Juli von ihrer Autoreise nach Springfield, Ill. wieder nach Europa für den Deinemweg beabsichtigen drei Tage und legen 1500 Meilen zurück.

Herr Dr. E. W. Hargarten, Doktor der gesamten Heilkunde, ein ehemaliger Student des St. Peters-Kollegiums, hat in Brno seine Praxis aufgenommen.

St. George. — Einen glänzenden Erfolg in den Prüfungen für den 8. Grad hat die Schüle von St. George zu verzeichnen. Es waren neun Jünglinge, die die Prüfung mit Auszeichnung und alle bestanden sie mit Vorzug (Honors). Es sind folgende Kinder: George Claffen, Abina Mayres, Agathe Mayres, Marcus Mayres, Marie Reidman, Johann Bloem, Agnes Reuter, Marie Wegmann, Hermann Zimmermann.

Dem guten Lehrer, den Schuldirektoren, den Eltern und nicht zuletzt den Kindern ist volles Lob zu spenden für die ausgezeichneten Resultate.

Am 21. Juli war für die Gemeinde ein großer Feiertag, und ein herrliches Familienfest wurde doch dieses Jahr das Festspiel der hl. Mutter Anna mit großer Feierlichkeit begangen. Das lehrreiche Schauspiel trug viel zur Veredlung des Herzes bei und es war dann auch trotz der großen Hitze die Feststimmung während dem ganzen Tage eine vollkommene. Um 8 Uhr las der Hochw. P. Francis die Feiernesse, während welcher er an die Mütter eine Anrede in englischer Sprache hielt. Um 10 Uhr folgte dann das feierliche Schauspiel, das der Hochw. Herr Pater P. Joseph Widel, assistiert von den Hochw. Herren P. Marcus als Diakon und P. Francis als Subdiakon geleitete. Der Hochw. P. Marcus hielt die Schlussrede in deutscher Sprache.

Nach dem Gottesdienste wurde bei einem gemütlichen Mahle in den Parkanlagen für herrliche Erholung gesorgt. Von überall strömten Leute herbei, um mit Ansehen zu sehen. Der Feiertag verfliehet aber nur allzu schnell, denn an einem so schön harmonisierenden Familienfeste vergißt man unwillkürlich die Bestimmungen, die das

Tätigkeits-Arbeitswoche vorge-schlagen.

Toronto, Ont. — Frank Morrison, der Sekretär der American Federation of Labor, sagte hier voraus, daß in nicht allzulanger Zeit die Regierungen überall die fünfjährige Arbeitswoche oder zum wenigsten eine längere Arbeitswoche irgend einer Art einführen würden. Dieser Tag würde kommen, wenn die Regierungen vor die Wahl gestellt würden, die Arbeitslosen unterzubringen, zu ernähren und zu kleiden. Die fünfjährige Arbeitswoche ist das einzige Ausfallsmittel, wodurch jeder etwas zu tun bekommen würde, sagte der Sekretär.



„Miss Switzerland“

Die Schweiz ist bekanntlich der Geburtsort aller Nationalitäten. Man konnte fast sagen, daß jedes europäische Land, welches Nationalität von ihrer Schweiz hat, von der Fremdenzürcher ist eine der wichtigsten Erbschaften des Landes. Kommt es zu dem Punkt, wo die Schweizer in der Schweiz zu Hause sind, so ist es sehr interessant und interessant, die Schweizer als Schweizer zu betrachten, als Schweizer der Welt und als Schweizer der Schweiz. Die Schweizer sind nicht nur in der Schweiz zu Hause, sondern auch in der Welt. Die Schweizer sind nicht nur in der Schweiz zu Hause, sondern auch in der Welt. Die Schweizer sind nicht nur in der Schweiz zu Hause, sondern auch in der Welt.

Mundschreiben des Heiligen Vaters Pius XI.

(Fortsetzung von Seite 1)
Hies- und dortwärts auszuweichen und sich, das heißt zu arbeiten. Man soll aber nach dem Eingangs der Natur, der uns Gottes Willen zu bezeugen gibt, die Natur wieder natürlichen Ausübung in Produktionsmitteln in geordneter Weise vor sich gehen; diese Ordnung aber besteht in der Einordnung des Eigentums. Somit haben wir die Aufgabe nicht gerade dem Eigentum bearbeitet, müssen der Produktionsfaktor Arbeit des einen und die natürliche Produktionsmittel des anderen eine Verbindung eingehen, so kein Teil ohne den anderen etwas ausrichten kann.

4. Lohngerechtigkeit

Die Ausübung von der Arbeit ist nicht nur ein Mittel zum Zweck, sondern ein selbständiges Ziel. Der Mensch ist nicht nur ein Werkzeug, sondern ein Mensch. Er hat ein Recht auf einen Lohn, der seinen Lebensunterhalt und Lebensbedarf zu erheben. So können wir zur Lohnfrage, des XIII. nennt sie eine „schmerzliche“ Frage. Wir wollen seine Lehren und Vorschriften nach Erfordernis genauer auslegen und weiter ausführen.

Lohnverhältnis nicht in sich ungerichtet

Zunächst kann nicht der Lohnvertrag in sich als ungerichtet bezeichnet und kein Erlös durch den Arbeitsvertrag gefordert werden. Eine solche Behauptung ist nicht nur falsch, sondern auch ungerichtet. Der Mensch ist nicht nur ein Werkzeug, sondern ein Mensch. Er hat ein Recht auf einen Lohn, der seinen Lebensunterhalt und Lebensbedarf zu erheben. So können wir zur Lohnfrage, des XIII. nennt sie eine „schmerzliche“ Frage. Wir wollen seine Lehren und Vorschriften nach Erfordernis genauer auslegen und weiter ausführen.

Kapital und Arbeit

Ganz anders die Arbeit, die gegen Entgelt in fremden Dienst geleistet wird. Auf diese Arbeit trifft vor allem zu, was des XIII. als „läuterliche Wahrheit“ bezeichnete, nämlich daß kein anderer Laie als aus der Arbeit der Beständigen der Wohlstand der Völker kommt. Sehen wir denn nicht mit eigenen Augen diese Fälle von Gütern, die den menschlichen Reichtum ausmachen, in der arbeitenden Hand entstehen und aus ihr hervorgehen, mag nun diese Hand ohne Hilfe in Tätigkeit treten oder durch Werkzeug und Maschine ihre Wirksamkeit ausgedehnt veranlassen. So, so ist unvermeidbar, alle Völker, die aus Not und Elend zu heben und blühenden Wohlstand zu erlangen sind, können dies einer ungeheuren Arbeitsanstrengung aller Volksgenossen — sowohl lebender als ausstehender Arbeit. Aber eben dies ist, weshalb nicht die ungerichtet, anstrengung mühsam und verantwortungslos sein, ja wäre es gar nicht einmal möglich gewesen, hätte nicht jener der Schöpfer des Alls, Gott, in seiner Güte diesen Völkern die für die Arbeit notwendige Naturkräfte und Naturkräfte, in Hilfe gegeben. In ihnen und mittels ihrer die Welt

Korrespondenz

Jubiläum in Karmelheim

Am 14. Juni wurde im Karmelheim ein Jubiläum gefeiert. Die Feierlichkeiten waren sehr schön und wurden von den Anwesenden mit großer Freude aufgenommen. Die Feierlichkeiten waren sehr schön und wurden von den Anwesenden mit großer Freude aufgenommen. Die Feierlichkeiten waren sehr schön und wurden von den Anwesenden mit großer Freude aufgenommen.

Individual- und Sozialnatur der Arbeit

Die Arbeit ist eine individuelle und soziale Tätigkeit. Sie ist ein Mittel zum Zweck, aber auch ein selbständiges Ziel. Der Mensch ist nicht nur ein Werkzeug, sondern ein Mensch. Er hat ein Recht auf einen Lohn, der seinen Lebensunterhalt und Lebensbedarf zu erheben. So können wir zur Lohnfrage, des XIII. nennt sie eine „schmerzliche“ Frage. Wir wollen seine Lehren und Vorschriften nach Erfordernis genauer auslegen und weiter ausführen.

Die gerechte Bemessung des Lohnes

Die gerechte Bemessung des Lohnes ist ein wichtiges Problem. Es geht darum, den Lohn so zu bemessen, daß er dem Arbeiter einen angemessenen Lebensunterhalt ermöglicht. Die gerechte Bemessung des Lohnes ist ein wichtiges Problem. Es geht darum, den Lohn so zu bemessen, daß er dem Arbeiter einen angemessenen Lebensunterhalt ermöglicht.

Unterstützt die Geschäftsleute die hier anzeigern!

Druckarbeiten jeder Art
ST. PETER'S PRESS MÜNSTER, SASK.
werden prompt und billig besorgt!

Dr. R. W. Hargarten
Carl Nickelsen
Photographen
Katholische Missionen
St. Peters-Kolonie

Das unglückliche Kroatien in der Geschichte

(Schluß)

Das die Fürsten Kroatiens meist durch ihren Namen als Verherrlicher des Friedens sich kennzeichnen, hat seinen tiefen Grund. Sie hatten nämlich mit den Päpsten einen wirklichen Vertrag abgeschlossen, worin sie sich verpflichteten, niemals Krieg außerhalb ihrer Landesgrenzen mit Fremden zu führen, während die Päpste ihrerseits ihnen die Unabhängigkeit des Reiches garantierten. Der Königseid Zvonimir lautete: „Ich, Zvonimir, ermitte mich vom Volke als König anerkannt und eben vom Abgesandten des Papstes Gregor des Siebten, dem römischen Abo Gebison, mit der Krone und den Insignien der königlichen Würde, der Hohe, dem Schwert und dem Szepter versehen, verpflichte mich, die Treue gegenüber dem Heiligen Stuhle zu wahren, das Recht zu achten, darüber zu wachen, daß die Bischöfe und die Geistlichkeit ein regelmäßiges Leben führen, ich verpflichte mich, die Armen, Witwen und Waisen zu beschützen, unzulässige Ehen unter Verwandten nicht zu dulden und auch nicht zuzulassen, daß geistliche Ehen mit Ringwechsell und geistlichen Zögen gelöst werden. Ich werde mich den Menschenverkauf widerstehen und mit Gotteshilfe in allen und jedem als gerechter König erweisen.“ König Zvonimir hat seinen Eid getreulich gehalten; Kroatien nahm unter ihm in jeder Hinsicht einen großartigen Aufschwung, wie ein Chronist berichtet: „Noch war das Land zur Zeit des guten Königs Zvonimir, voll waren die Speicher und geschnitten das Vaterland mit allen Wintern. Die Armen brauchten nicht zu darben und zu fürchten, von Reichen ausgezogen zu werden; Schwache kannten keine Angst vor Starke und Diener vor dem Unrechte des Herrn.“

Der letzte nationale König Petrus unterlag im Kampfe gegen König Stefan von Ungarn und büßte sein Leben ein. Stefan ließ aber die kroatischen Magnaten wissen, er sei zu einem rechtlichen Abkommen bereit. Dieser vorläufige Schritt des jungen Ungar Königs, von dem die Chronisten sagen, daß er an Bildung alle Könige seiner Zeit übertraf, wirkte. Die Kroaten erkannten ihn als ihren König an und er wurde 1102 in Zagreb zum Meere zum kroatischen Könige gekrönt. Bei dieser Gelegenheit garantierte der König den kroatischen Königreiche alle Rechte und die bestehende Staatsverfassung; Ungarn und Kroatien werden von nun an einen und denselben König haben, dennoch bleiben die zwei separate Königreiche, was durch spezielle kroatische Krönung und spezielle kroatische Krönung zu bewerkstelligen ist. So entstand die Union Kroatiens mit Ungarn. Als der letzte Jagellone, König Ludwig der Zweite von Ungarn, 1526 in der Schlacht mit den Türken bei Mohacs sein Leben verlor, wählten die Ungarn den Habsburger Ferdinand den Ersten zu ihrem König. Am 1. Januar 1572 wählten auch die Kroaten gefolgt von Landtage zu demselben Habsburger: „zu ihren und des gesamten römisch-katholischen Reiches Kroatiens wahren, rechtmäßigen, unantastbaren und natürlichen König und Herrn.“ So entstand die Verbindung mit Österreich. Wir kommen nicht daran vorbei, durch Blut und Tränen unseren Weg zu machen. Wohin man kommt, schließt man das Messer, laute mir vor kurzen ein Mann, der viel herumkommt. Täglich haben wir Straßenkämpfe; Verurtheilte, Varrickaden aufzuwerfen, sind an der Tagesordnung. Das Brennen der Klöster in Spanien war das erste Zeichen für das, was kommen wird. Wenn der Tag ausbrechen wird, weiß keiner. Aber die Ultras auf beiden Seiten trainieren jetzt darauf, und eines Tages werden wir die Revolution haben, die viel blutiger sein wird als die erste. Vielleicht werden zuerst die Ultras eine Revolution machen, um einer solchen von links zu kommen. Aber ein Sieg der Rechten ist nur ein erster Akt. Der eigentliche und letzte Sieger wird Moskau sein. Durch die unglückliche Wissenschaft ist der Boden zu gut vorbereitet. Intellektuellen Volkswissenschaften haben wir schon längst, das ist das Schlimmste.“

wahrt und auch der Wille des Volkes, der sich durch den Spruch „Mer regnat, Vanus imperat“ (Der König regiert, der Vanus befehlt), ausdrücken läßt, blieb in Geltung.

Wie es damit heute bei seiner östlichen Orientierung, seiner Einverleibung in den serbischen Staatskörper bestellt ist, beweist die weitverbreitete Unzufriedenheit in Zagreb. Der Bruch mit der Geschichte und Vergangenheit, den verblende Führer ohne Befragen des Volkes vollzogen, hat die gerechte Strafe der Vorziehung nach sich gezogen. Kroatien schmachtet heute unter der harten Diktatur Belgrads, das nicht nur dessen wirtschaftliches Leben total vernichtet, sondern, was noch viel erbärmlicher, sich schwere Eingriffe erlaubt in die höchsten Rechte des Volkes, Anhebung der Religion, Erziehung, usw.

Aus dieser verhängnisvollen Lage, betont General Sarkotic, kann es nur einen Ausweg geben. Wenn das ganze kroatische Volk einmütig der irreführenden Intelligenz die Maßnahme der Geschichte beherzigt, dann kann es bei Aufbietung aller Willenskraft, die gottlos vorhanden, wieder seine Aufrechterhaltung feiern. Ein unabhängiges Kroatien, das aus den Ländern: Kroatien, Slowenien, Dalmatien, Bosnien und Herzegowina bestünde, wäre mit seinem Areal von 700 000 Quadratkilometer, und 5 Millionen Einwohnern, sowie seiner 700 Kilometer langen Meeresküste, ein sehr lebensfähiges Gebilde, zumindest so gut wie Dänemark mit nur 11 000 Quadratkilometern und nur 3,5 Millionen Einwohner.

Vor allem die katholischen Nachbarn, Italien, Ungarn, Österreich, allen voran der hl. Stuhl, haben an der Wiedererrichtung eines eigen-

nen katholischen Staates Kroatiens ein aufrichtiges Interesse. Der sogenannte Völkerbund sollte dazu wenigstens seine moralische Hilfe leisten, damit gegen die vordringende Balkanisierung von Osten neben Ungarn noch ein zweites mächtiges Bollwerk aufgerichtet werde. Das halbzwangsweise Serbien, das durch grauenhafte Königsmorde in Belgrad und den schandbaren Mordmord an österreichisch-ungarischen Thronfolgerpaar auf unabsehbare Zeiten sich selber an den Pranger gestellt hat, kann unmöglich ein solches Bollwerk bilden.

C. St. d. C. B.

Stille Martyrien in der Sowjetunion

Der Offiziere Romano berichtet über das Ableben des russischen katholischen Priesters morgenländischen Ritus, Alexander Alexejew, am nördlichen Eismeer. Er war katholischer Pfarrer in Odesa und wurde von dem französischen Erzbischof, dem gegenwärtigen Bischof Oberbismarck, am 29. Juni 1926 beauftragt, wobei er ihn darauf aufmerksam machte, daß mit seinem Märtyrertode gerechnet werden müsse, was der große Priester gottgegeben annahm. Ein anderer 72-jähriger Priester A. Malecki wurde an den Baikalsee hingebracht; die Pelze und warmen Kleidungsstücke, die er von den Gläubigen erhielt, wurden ihm von der Sowjetpolizei abgenommen.

Die verbannten Priester erhalten eine Lagerstation Nahrung für eine ganze Woche. Dreißig dieser Priester befinden sich in Jaroslavl im nördlichen Rußland und ebenfalls auf den Solowki Inseln. Es sind stille Martyrer, über die keine offizielle Staatskorrespondenz irgendetwas berichtet.

C. St. d. C. B.

Das Gespenst der drohenden Revolution

Wahrscheinlich in der Absicht, die bereits seit längerem gefährdete ökonomische Lage Deutschlands nicht noch mehr zu verschlimmern, verheimlichte man dem amerikanischen Volke bis in die letzten Wochen hinein nicht nur den trostlosen finanziellen Zustand Deutschlands, sondern auch die drohende Gefahr eines Umsturzes. Auch die Presse Deutschlands sprach nicht offen davon, wohl aber führte man aus Briefen unterrichteter Männer, wie es drüben sieht.

Nun auf einmal ist uns jedoch alles klar geworden, wie drohend das Gespenst der Revolution über Deutschland ruht. Das deutsche Volk ist gegenwärtig von einem Gefühl beherrscht, das jenem gleicht, das die in einer Erdbeben-Zone lebenden Menschen bereits mehrere Stunden vor Auftreten einer schweren Erdbebenkatastrophe der Erdeinde zu befallen pflegt.

Es liegt uns das Schreiben eines bekannten katholischen Schriftstellers vor, dessen Name den Lesern einer angesehenen katholischen Monatschrift Deutschlands ganz geläufig ist. Es schreibt am 11. Juni an einen ihm befreundeten Ordensmann in unfrem Lande:

„Die Verhältnisse in Deutschland sind trostlos. Kein Mensch weiß, wo das hinaus soll. Ich glaube, wir kommen nicht daran vorbei, durch Blut und Tränen unseren Weg zu machen. Wohin man kommt, schließt man das Messer, laute mir vor kurzen ein Mann, der viel herumkommt. Täglich haben wir Straßenkämpfe; Verurtheilte, Varrickaden aufzuwerfen, sind an der Tagesordnung. Das Brennen der Klöster in Spanien war das erste Zeichen für das, was kommen wird. Wenn der Tag ausbrechen wird, weiß keiner. Aber die Ultras auf beiden Seiten trainieren jetzt darauf, und eines Tages werden wir die Revolution haben, die viel blutiger sein wird als die erste. Vielleicht werden zuerst die Ultras eine Revolution machen, um einer solchen von links zu kommen. Aber ein Sieg der Rechten ist nur ein erster Akt. Der eigentliche und letzte Sieger wird Moskau sein. Durch die unglückliche Wissenschaft ist der Boden zu gut vorbereitet. Intellektuellen Volkswissenschaften haben wir schon längst, das ist das Schlimmste.“

Der betr. Ordensmann gesteht, er blide sehr schwarz in die Zukunft; doch sei er nicht der einzige, der das tue. Alle Einsichtigen stimmten mit ihm überein. „Neben alle ernten Geister“, schreibt er des weitern. „Die sich mit dem Laufe der Dinge beschäftigen, ist so etwas wie Weltuntergangsstimmung bei uns gekommen. Gott scheint wieder einmal alles zerbrechen zu wollen, um dann eine neue Welt aufzubauen.“

Wer die in Deutschland herrschende Not sehr, heißt es weiter in dem Brief, „versteht es, daß das Volk am Ende seiner Kraft angelangt ist.“ Die allgemeine Stimmung sei: „Mag kommen, was da will, es kann nicht schlimmer sein als die Gegenwart.“ Dieser sei es der Polizei noch gelungen, den Zustand unten zu halten. Die Massen übten sich jedoch in der täglichen Kämpfe mit der Polizei, um einen Weg zu finden, Herr zu werden über die Staatsmacht. „Eines Tages“, erklärt der Briefschreiber, „werden sie ihn finden.“

Seit dieser Brief geschrieben haben auch die Bischöfe Englands die Ansicht ausgesprochen, die Revolution bedrohe Großbritannien, ja ganz Europa. Die Lage ist also fürchterlich ernst, indem sie die christliche Kultur wieder einmal vor Gefahren stellt, wie jene es merkten, mit denen der Islam bei seinem Auftreten die Völker des damaligen Abendlandes bedrohte.

C. St. d. C. B.

Die schnellsten Schiffe der Welt

Der C.P.A. Niesen Schnelldampfer erwirbt den atlantischen Rekord

Am 22. Juni berichtete die kanadische Presse, daß der neue 42-500 Tonnen Niesen Schnelldampfer der Canadian Pacific, Empref of Britain, durch die schnellste von allen bei den Handelsmarinern sämtlicher Länder je registrierte transatlantische Überfahrt, für die britische Marine das „Blau Band“ für den Atlantik erworben und so einen neuen Weltrekord von vier Tagen, zwölf Stunden und sechsunddreißig Minuten aufgestellt habe, gegenüber dem vorigen, des Dampfers Europa des Norddeut-

schen Lloyd's von vier Tagen, 17 Stunden und 6 Minuten.

Die Canadian Pacific gewann dadurch die Handelsoberrhegenschaft auf dem Atlantik für die britische Handelsmarine zurück. Es ist das erste Mal, daß Kanada und die Canadian Pacific Schiffahrtsgesellschaft das mythische Blau Band überboten. Es ist zu bemerken, daß diese Schiffahrtsgesellschaft auch den Rekord auf dem Stillen Ozean hält, da ihr Linien Schiff, Empref of Japan, 26 000 Tonnen groß, vor weniger als einem Jahre alle früheren Rekorde schlug.

Die Postsendung, welche mit der Empref of Britain am 17. Juni Southampton verließ, erreichte Montreal am Morgen des 22. Juni. Weniger als fünf Tage wurden für den Transit benötigt.

Die Empref of Britain ist der größte Schnelldampfer der Canadian Pacific. Er ist 758 Fuß lang und 97 Fuß breit, und kann 1 153 Fahrgäste aufnehmen, — 423 in der Ersten Klasse, 260 in der Touristen Dritten Klasse und 470 in der Dritten Klasse. Mit Rücksicht auf die Größe des Dampfers wird es jedermann klar, daß die Kapitän auf diesem Ozeanriesen größer als auf irgend einem anderen Schiff sein müssen.

Die Empref of Britain ist das Flaggschiff der Canadian Pacific Flotte auf dem Atlantik und stellt die allerletzte Errungenschaft in modernen Schiffbau dar. Dieser Luxusdampfer wurde genau vor einem Jahre vom Stapel gelassen und trat im Mai dieses Jahres in den kanadischen Dienst zwischen Quebec, Scharbourg und Southampton.

Europa und Bremen

Die schnellsten Schiffe der Welt Obgleich der Dampfer Empref of Britain durch seine kirchliche schnelle Überquerung des Atlantiks für die englische Schiffahrt einen neuen Rekord sicherte, berührt diese Tatsache in keiner Weise die feinerzeit von den deutschen Dampfern Bremen und Europa aufgestellten Rekorde.

Die Empref of Britain vollendete am 22. Juni nach 4 Tagen 12 Stunden und 30 Minuten die schnellste jemals ausgeführte Überquerung des Atlantiks auf der 2576 Meilen langen Strecke zwischen Cherbourg und Father Point; hierbei betrug die Durchschnittsgeschwindigkeit 23,8 Knoten.

Dagegen durchließ der Dampfer Europa bei seiner Jungferntour am 19. März 1930 die 3157 Meilen lange Strecke Cherbourg bis zum Ambrose Leuchtschiff (New York) in 4 Tagen, 17 Stunden, 6 Minuten, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,91 Knoten entspricht.

Ebenso übertrifft durch die Lei-

stung der Empref of Britain bleibt der Rekord der schnellsten östlichen Überquerung des Atlantiks, der von dem Schweizer Schiff der Europa, der Bremen eingehalten wird. Der Dampfer Bremen legte die

3082 Meilen lange Strecke vom Ambrose Leuchtschiff (New York) bis Plymouth bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,91 Knoten in 4 Tagen, 14 Stunden, 30 Minuten zurück.

Hoffe noch, selbst wenn andere Medizinern Dir nicht geholfen haben. Ein einfaches, erprobtes Kräuterpräparat wie Forni's Alpenkräuter kann Dich auf den Weg der Genesung bringen. Es hat dies für tausend Andere getan. Warum nicht auch für Dich. Es ist durchaus zuverlässig. Es enthält keine schädlichen Drogen. Es ist gut für jeden in der Familie. Die interessante Geschichte seiner Entdeckung, sowie wertvolle Anstufung und wahrhaftige Zeugnisse, werden auf Wunsch frei geschickt. Dieses berühmte Kräuterheilmittel ist nicht in Apotheken zu haben. Besondere Agenten liefern es. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co. 2501 Washington Blvd. Solfrey in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Dr. H. Fleming, M. A. ARZT und CHIRURG Sprechzimmer in Dr. Heringers frueherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel Telephone 154, HUMBOLDT, Sask.

KLEIDER, PELZE Fussboden - Decken erneuert. - Ihr Post - Office nimmt Pakete fuer uns entgegen Arthur Rose, Saskatoon, Sask. Wenn Rose es reinigt, wird es rein

Dr. G. F. Heldgerken ZAHNARZT Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. - Telephone No. 101 HUMBOLDT, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons Specialist in Surgery and Diseases of Women Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M. Rooms 501 - Canada Building SASKATOON, SASK. Opposite Canadian National Station

O. E. Rublee R. A. M. D. C. M. ALLAN, Sask.

R. G. Voerger ARZT und WUNDARZT Office in Phillip's Block Office-Telephone 66 - Wohnung 2 HUMBOLDT, Sask.

Dr. Donald McCallum PHYSICIAN and SURGEON WATSON, SASK.

Dr. E. B. Nagle ZAHNARZT Suite 415 Avenue Building, SASKATOON, SASK. Abends nach Vereinbarung

E. B. Hutcherson, M. A. Anwalt, Sachwalter und Notar. Agent fuer das C. P. R. Land - Department - Gold zu verleihen. - Hauptbureau in KERROBERT, Sask. - Telephone 21 MACKLIN, Sask. - Telephone 71

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle BULLDOG Getreide-Pumpmaschinen - DeLAVAL Dampf-Separatoren BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO. P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Mezgerei und Wurstgeschäft Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Bismberger, Krappitz usw. Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise. The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask. 300 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Der hl. Judas Thaddaeus, ein grosser Helfer in schweren Anliegen Zur Verteilung an Freunde geeignet Ein Exemplar 5 Cents - 10 Exemplare 30 Cents - Portofrei

Jede Anzeige im St. Peters Boten erreicht Tausende von Lesern. Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen - lassen Sie es im „St. Peters Bote“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen. Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Bäcklein, Offisten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von St. Peter's Press Muenster Sask.

Die Ci... Der erste... licher Deutlichkeit... vorgeben, und die... derselben, wenn... schiedener Teil davon... offener Ueberbet... auf seine Heiligkei... schätzigkeit, a... wobei man vergiß... und schonend auf... jungen härtet? - Der gefährl... sigkeit, die jets... möglich in dem j... fündig erkennt un... ten bei sich selbst... Vorteile durch da... Bedachten des G... Mittrauens und d... Schatten stellen. Demut ist Be... gegen Ungenügens... lebung an einem... fähig, unzufried... an allmächtigen... ben. Auch hier gi... Althalia, die Gatten Joram nie... über Juda gelang... men und verehere... Perion: „Alle m... verleiht sie zum... den Thron freitü... geschäft. An G... guttellen, wird es... stand des Menich... nen! Wie einst d... höchst einfache W... rin mit der Hilf... geiz einer Königin... Schmertern und d... der Familie Da... Nordschwerte, un... verborgen, wurde... angelegte Plan d... D Herr, um... ein Geist der Be... Eingang Antioch... Ich schrie zu... zu nahe traten, n... bleibt in alle E... wird dich ernähre... Fischen. Schau... Gebet (Oratio) D Gott, der Erbarmen offende... che uns, die wir... ter teilhaftig. D... Brüder! Ihr... men Wögen hin... euch fund, daß... det, und nieman... Es sind jedach... Und es sind ver... sind verschiedene... Allen wirket. J... Nutzen gegeben. Wort der Weishe... demselben Geiste... nem Andern die... Wunder zu wirt... scheidung der G... dem Auslegung... selbe Geist, der... Einengung (C... Besüße mid... Bittliche beschir... mögen Deine M... gebietet ein Lob... lären in Jerusal... In jener E... daß sie gerecht... Zwei Menschen... war ein Bhrif... hin, und betete... bin wie die üb... her, oder auch... und gebe den G... von ferne, und... sondern schlug a... dig. Ich sage e... denn ein jeder... erniedrigt, der... Dpfergang (D... Zu Dir, o... vertraue ich; la...

Die Liturgie der Kirche

Der zehnte Sonntag nach Pfingsten

O Herr, nimm von mir den Geist des Stolzes!

Der ernste, stillbeobachtende Seelend predigt heute in unmaßnah- licher Deutlichkeit und Klarheit eine Tugend, die wir alle zu haben vorhaben, und die wir dann am wenigsten besitzen, wenn wir uns derselben am meisten rühmen: die Demut. Wer erträgt es mit Gleichmut, wenn man ihm sagt: „Du bist stolz“? Und doch steckt ein schöner Teil davon in jedem von uns. Er äußert sich in stiller oder offener Ueberbetonung oder im Ueberbewußtsein der eigenen geistigen oder körperlichen Kräfte oder Fähigkeiten: man bildet sich etwas ein auf seine Heiligkeit und Frömmigkeit, auf sein Wissen, auf seine Geschicklichkeit, auf seine eisernen Muskeln an Armen und Beinen, wobei man vergißt, daß Gott durch einen seiner Apostel uns leise und schonend aufmerksam macht: „Was hast du, das du nicht empfangen hättest?“

Der gefährlichste Stolz aber ist die Einbildung auf die eigene Heiligkeit, die stets jenem fehlt, der sich dieselbe einbildet; die aber gewöhnlich in dem Maße vorhanden ist, als man sich als schwach und fähig erkennt und anerkennt. Eingebildete Heiligkeit ist Stehenbleiben bei sich selbst, Selbsteignügsamkeit; ist das Betrachten der eigenen Vorteile durch das Vergrößerungsglas der Selbstgefälligkeit; ist das Betrachten des Guten am Nächsten durch die verkleinernde Linse des Mißtrauens und der Furcht, er möchte einen überflügeln oder in den Schatten stellen.

Demut ist Loslösung von sich selbst, durch die Erkenntnis des eigenen Ungenügens. Daraus fließt von selbst das Bedürfnis der Anlehnung an einen Höheren, Stärkeren. Darum macht Demut weit- sichtig, unselfisch, vorsichtig, stark und froh durch das Bewußtsein, am allmächtigen Arme Gottes eine unfehlbare Stütze gefunden zu haben. Nach hier gilt: „Es ist dem Menschen nicht gut, allein zu sein.“

Uthalia, die stolze Königin von Juda, beweint den Tod ihres Gatten Joram nicht, da sie dadurch in den Besitz der Alleinherrschaft über Juda gelangt. Ehrgeiz, die Freude, sich im Königsmantel bestau- nen und verehren zu lassen, richtete ihre Gedanken einzig auf ihre Person: „Alle müßten klein werden, damit ich groß werde.“ Stolz verleitet sie zum Mord. Weil die Familie Davids ihr vielleicht noch den Thron streitig machen könnte, wird sie kurzerhand aus der Welt geschafft. An Gräbern, diese Tat als Staatsklug und notwendig dar- zustellen, wird es ihr nicht gefehlt haben. Wie kurz aber ist der Ver- stand des Menschen gerade dort, wo er wohnt, die Welt zu umspan- nen! Wie einst der kaum geborene Moses der Wut des Pharao auf- höchst einfache Weise entronnen ist, so gelang es einer treuen Wärt- rin mit der Hilfe Gottes, den ganzen berechnenden, grausamen Ehr- geiz einer Königin, welcher Tausende und Tausende von Kriegen und Schwerten und Mätgebern zur Seite standen, zu hintergehen: von der Familie Davids wurde doch einer gerettet und entging dem Mordschwert, und der hieß Joad. Sechs Jahre blieb er im Tempel verborgen, wurde später zum König gekrönt und der ganze groß angelegte Plan der Uthalia verrann.

O Herr, nimm von mir weg den Geist des Stolzes, der immer ein Geist der Verblendung ist!

Der Meßtext

Eingang (Antiphon)

Ich schrie zum Herrn. Er hörte mein Rufen vor denen, die mir zu nahe traten, und er demütigte sie, er, der da ist vor aller Zeit und bleibt in alle Ewigkeit. Wirf deine Sorgen auf den Herrn, und er wird dich ernähren. Erhöre, o Gott, mein Gebet, mißachte nicht mein Schreien. Schau her auf mich! Erhöre mich! Ehre sei dem Vater.

Gebet (Oratio)

O Gott, der Du Deine Allmacht durch Schonen meißt und durch Erbarmen offenbarst, vermehre an uns Deine Barmherzigkeit und mache uns, die wir Deinen Verheißungen zueilen, der himmlischen Güter teilhaftig. Durch unsern Herrn Jesus Christus.

Epistel: 1. Korinther 12, 2 — 11

Brüder! Ihr wisst, daß ihr, als ihr Heiden waret, zu den stum- men Höfen hinginget, wie ihr geführt wurdet. Darum mache ich euch kund, daß niemand, der im Geiste Gottes spricht, Jesum verflucht, und niemand kann sagen: Herr Jesus, außer im heiligen Geiste. Es sind jedoch verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist. Und es sind verschiedene Ämter, aber es ist derselbe Herr. Und es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist derselbe Gott, der Alles in Allen wirket. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Dem Einen wird durch den Geist verliehen das Wort der Weisheit, dem Andern aber das Wort der Wissenschaft nach demselben Geiste: einem Andern der Glaube in denselben Geist: ei- nem Andern die Gabe zu heilen durch denselben Geist: einem Andern Wunder zu wirken, einem Andern Weisagung, einem Andern Unter- scheidung der Geister, einem Andern mancherlei Sprachen, einem An- dern Auslegung der Reden. Dieses Alles aber bewirkt ein und der- selbe Geist, der einem Jedem zuteilt, wie er will.

Stufengefang (Graduale)

Behüte mich, o Herr, wie den Augapfel; im Schatten Deiner Güte beschirme mich. Von Deinem Antlitz gehe mein Urteil aus; mögen Deine Augen schauen, was recht ist. — Alleluja, alleluja. Dir gebührt ein Loblied, o Gott, auf Zion; Dir soll man Gelübde ein- legen in Jerusalem. Alleluja.

Evangelium: Lukas 18, 9 — 14

In jener Zeit sprach Jesus zu einigen, die sich selbst zutrauten, daß sie gerecht seien, und die übrigen betrachteten, dieses Gleichnis: Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin, und betete bei sich selbst also: Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebre- cher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, was ich besitze. Der Zöllner aber stand von ferne, und wollte nicht einmal die Augen gen Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnä- dig. Ich sage auch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause, jener nicht; denn ein jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Opfergefang (Offertorium)

Zu Dir, o Herr, erhebe ich meine Seele; mein Gott, auf Dich vertraue ich; laß mich nicht schamrot werden und laß nicht zu, daß

meine Feinde mich verspotten. Denn alle, die Dich ermahnen, werden nicht zu Schanden.

Stillgebet (Secreta)

Dir, o Herr, mögen die Opfer geweiht und entrichtet werden; Du hast sie uns gegeben, daß wir sie darbrächten zur Ehre Deines Namens, doch so, daß Du uns zugleich in ihnen die Heilmittel für uns schenkest. Durch unsern Herrn Jesus Christus.

Kommunionsgefang (Communio)

Du nimmst gnädig an ein reines Opfer, Weisepfenden und Brand- opfer auf Deinen Altar, o Herr.

Gebet nach der hl. Kommunion (Postcommunio)

Wir bitten Dich, o Herr, unser Gott, Du mögest in Deiner Güte uns, die Du ohne Unterlaß durch die göttlichen Geheimnisse erneuerst, niemals Deine Hilfe entziehen. Durch unsern Herrn Jesus Christus.

Erklärung des Meßtextes

Das demütige Gebet zum Herrn ist das Unterpfand seiner Hilfe gegen weltliche Menschenpläne. Zuletzt bleibt doch immer der liebe Gott Sieger, und das Gute wird sich doch durchsetzen. Und einmal wird der Stolz doch sein Nichts erkennen müssen. Stütze dich darauf auf den Herrn und nicht auf dich selbst, und du wirst stark bleiben — Eingang —

Der Demütige hat das volle Recht, von Gott zu erbitten, daß er von ihm wie ein Augapfel behütet werde, daß er unter die schützenden Fittiche Gottes genommen werde. Denn Demut ist aufrichtiges An- erkennen der eigenen Schwäche, der göttlichen Größe, Aufrichtigkeit aber ist ein Abbild der göttlichen Wahrhaftigkeit, der Demütige wird Abbild Gottes, darum bedrohter Gegenstand seiner Sorge. „Dir gebührt das Lob, Dir das Opfer, das im Hause Gottes dargebracht wird, o Herr.“ ist das Verständnis und Bekenntnis des Demütigen. Er geht also nicht in die Kirche, um gesehen zu werden, um sich zu zeigen und die Gott ehuldige Ehre auf sich zu lenken — Stufengefang, Alle- luja-vers —

Mit gleichem Vertrauen darf er auch Gott sein Opfer darbrin- gen, das zum gottgefälligen Sinnbild des vollen Verdienstes auf die eigene Größe und Ehre, zur berechtigten Hoffnung auf Gottes Hilfe, zur ruhigen Furchtslosigkeit vor seinen und Gottes Gnaden wird. Ver- gleichen wir damit die Ganzopfer der heiligen Märtyrer — Opferge- fang —

Diese Anpruchslosigkeit des demütigen, wahrhaft weisen Menschen beweist die innige Vereinigung Gottes mit ihm, da ein solcher Ver- zicht auf sich selbst die rückhaltlose Hingabe Gottes an die Seele be- weist — Kommunionsgefang —

Alles kommt von Gott; daß ihr jetzt Sünder des Lichtes seid, da ihr zuvor Kinder der Finsternis waret; daß ihr euch jetzt zum Namen Je- su bekennet; die Gnadengaben, die euch auszeichnen; die natürlichen Fähigkeiten, auf welchen die Werke der Gnade in euch aufgebaut sind, das alles hat der Heilige Geist in euch gewirkt, der ausstellt, was und wie er will. „Was hast du, das du nicht empfangen hättest?“ — Ep-istel —

Anerkennst du dies, so lehrst du gerechtfertigt aus dem Tempel aus- stein und aus dem Tempel meines Herzens, wo du gebetet hast, zu- rück. Denn dein Gebet war Wahrheit und darum Gott wohlgefällig. —Anerkennst du es nicht, so gehst du ungerchtfertigt, leer, sogar mit Gottes Mißfallen beschwert, nach Hause, dein Gebet war Lüge, und darum dem Geiste der Wahrheit ein Greuel — Evangelium —

Darum, o Gott, sei mir vor allem ein Barmherziger Gott, denn ohne Dein Entgegenkommen ist mir die Erreichung der himmlischen Güter unmöglich, der ich ja aus mir so schwach und behindert bin — Gebet —, damit durch diese meine Gesinnung mein Opfer dir an- genehm werde, eine Förderung Deiner Ehre, ein Mittel zu meiner Befreiung in Dir — Stillgebet —; damit ja nie Deine Hilfe von uns weiche und unser Stolz sie nie zurückweise — Postcommunio —

Aus der Schweiz von Dufel Joseph.



Health Service

OF THE
Canadian Medical Association

Edited by
GRANT FLEMING, M.D. — ASSOCIATE SECRETARY

Hautpflege

Die Haut ist nicht bloß eine Be- deckung für den Körper, sondern sie ist auch ein wichtiges Organ für die Absonderungen. In der Haut sind die Schweißdrüsen gelagert. Haupt- sächlich durch die Befinnungen eben dieser Drüsen an der Oberfläche der Haut, wird im Wege der Verdunstung die Temperatur des Körpers geregelt.

An der Oberfläche der Haut be- finden sich auch Ausläufer der Ner- venstränge, welche uns die Emp- findung für heiß und kalt, aber auch für Berührung und Schmerz übermitteln. Ebenso wird durch die Haut, vorausgesetzt, daß sie sich in normaler gesunder Verfassung be- findet, den Krankheitskeimen der Eintritt in den eingebüllten Körper verwehrt. Die oben erwähnten Be- merkungen dürften genügen um zu beweisen, daß die Haut mehr ist, als ein bloßes Bedeckungsmittel. Sie ist im Gegenteil, als eines der wichtigsten Bestandteile des Kör- pers zu werten, als welcher sie mit allen übrigen Organen und Einrich- tungen des Körpers verbunden ist. Deshalb wiederbelegt auch die Haut den Gesamtzustand des Kör- pers, weil sie kein Bestandteil für sich allein ist.

Daher ist es klar, daß es eine Unmöglichkeit ist, eine gesunde Haut zu haben, wenn nicht der gan- ze Körper gesund ist. Dies ist die Tatsache die fast übersehen und vergessen wird von Leuten, die wegen ihrer Gesichtsfarbe besorgt sind oder wegen ihrer Hautfalten.

Leute, welche auf eine gute, reine Gesichtshaut Wert legen, müs- sen die Gesundheitsvorschriften beob- achten. Nicht durch äußerliche Mit- tel, durch eine Unmenge Salben werden die Folgen von unreinen Speien, Mangel an Ruhe oder Be- wegung, ungenügende Menge frischer Luft oder Ausherdulassung an- derer wichtiger Erfordernisse des Körpers beseitigt.

Die Gesichtshaut ist dieselbe, wie die des übrigen Körpers. Sie ist mehr allen Einflüssen ausgesetzt und wird deshalb leichter idmnia, als der übrigen Körperteile. Daher soll die Gesichtshaut mit Wasser und Seife rein gehalten werden, eben- so wie die Haut des übrigen Kör- pers. Fett ist kein Ersatz für Sei- fe und Wasser.

Jeder Teil unseres Körpers wird durch die von uns genossenen Spei- sen genährt. Nachdem die Speise verdaut ist, kommt sie durch den Blutkreislauf in alle Teile des Kör- pers, also auch in die Haut. Es wird also die Haut von dem ge- nährt, was in den Magen kommt. Das ist der einzige Weg, auf wel- chem die Haut ernährt werden kann. Im Winter mag etwas reines Fett auf die Haut aufgetragen werden.

wenn sie sehr spröde ist, was den Zweck hat, sie weich und geschmeidig zu machen; das bedeutet aber keine Ernährung der Haut, denn diese kann niemals durch örtliche Einrei- bungen ernährt werden. Lokale Einreibungen können wohl, wie wir festgestellt haben, die Haut weich machen, jedoch kann sie nicht selb- ständig Nahrung aufnehmen und für den eigenen Gebrauch verarbei- ten.

Halten Sie daher Ihre Haut rein durch Waschungen mit reiner Sei- fe und Wasser. Erhalten Sie Ihre Haut gesund auch Ihr Aussehen rein, durch eine wohlausgewählte Speisefolge, sorgen Sie für genü- gend Schlaf und machen Sie Be- wegung außerhalb des Hauses in frischer Luft und im Sonnenlicht.

„Questions concerning Health, ad- dressed to the Canadian Medical As- sociation, 184 College Street, Toron- to, will be answered personally by letter.“

Auswanderung und katholische Kirche

Stuttgart, den 25. Juni. — Soeben ging hier die wichtige Ar- beitsstagung zu Ende, die der St. Raphaelverein zum Schutze kath- olicher Auswanderer aus Anlaß seines jährlichen Festes im Herzen des zur Auswanderung nei- genden Schwabens abhielt. Zu der unter dem Vorsitz des Präsi- denten des Vereins, Bischof Dr. Verding von Eschbrunn, tagenden Konferenz waren nicht nur die Vor- sichtsleute des Vereins und die Lei- ter der 60 Nebenstellen desselben in Deutschland und den Grenzländern aufammengekommen, sondern man sah auch den Landesbischof Dr. Sproll von Rottenburg, Vertreter des Ministeriums des Inneren und Äußern, der Reichsstelle für das Auswanderungswesen, der Deutsch- landorganisation, der großen deutschen Redereien, der katholi- schen Raphaelvereine und sonstigen Auswanderungsorganisationen des Auslandes in beachtlicher Zahl. In- trumsabgeordnete des Reichstages und des württembergischen Landta- ges, der Herr Staatspräsident Dr. Holz von Württemberg, der Kultus- minister Beyerle und Vertreter an- derer württembergischer Behörden waren zugegen. Gesundheits- und Konsulate der Einwanderungs- und Auswanderungsländer hatten Glück- wünsche und Grüße gesandt. Die Tagung stand durchaus unter dem ersten Eindruck der augenblid- lichen tragischen Behinderung der Auswanderung in die großen Auf- nahmegebiete Nordamerikas und suchte in eindringlichen Referaten und Diskussionen die Möglichkeiten einer aktiven Auswanderungspoli-

tik und Auswandererlenkung, vor allem mit Bezug auf Südamerika konkret und realisierbar zu machen. Das ist denn auch in erfreulichem Maße in einem gewissen Rahmen erreicht worden. Es handelt sich vor allem um die Auswanderung klei- ner Landwirtschaften, die hier nicht vorantommen, nach gewissen Ge- bieten von Südamerika.

Die Referate, die von Bischof Dr. Verding, Generalsekretär Dr. Groß- her F.S.M. Farrer, Bischof von Deutsch- land - Ausland, Justizrat, ge- halten wurden, die Mitarbeiter- tagung durch die Sachverständigen- kreis Dr. Schmid, Vertrauensmann Friedrich, Raitor Nidder, Schwester Rita und Dr. Mayer, die in An- sichts der Verformung vor sich zuziehenden nicht zuletzt die Forderungen durch die Einrichtungen des Deut- schen - Ausland - Justizrats und die Ausstellung des katholischen Auslands - Sekretariats, Berlin, wa- ren eine starke Beleuchtung der heu- tigen Lage und Probleme der Aus- wandererbetreuung. Andere Referate behandelten Grenzfragen (Kirchen- und Schulfragen in den Zie- lungen, Geschäftsführer Dr. Kopp vom Reichsverband f. d. kath. Aus- landskatholiken, Jümenriedung, Wirt. Dr. Straubinger, Seemannsmissi- on, Seemannspater Neubold). In abschließenden Verhandlungen der Vereinsreferenten wurden die Re- sultate der Tagung, an der Geistliche und Laien aus Württemberg in großer Zahl teilnahmen, zusam- mengefaßt. In einer Debatte zur Weltkriegsüberwindung und zum Schluß Solitude fand die bedeutsame Ta- gung, die der Not des Vaterlandes zu ihrem Teil abzugeben wohlge- chnet war, ihren Abschluß. Der St. Raphaelverein ist eine alte Liebe der deutschen Katholiken und hat durch seine Tagung bewiesen, daß er auf der Höhe seiner Aufga- ben steht und das Vertrauen des deutschen Katholizismus verdient.

GRISTING

No. 1 Weizen

34 lbs. Superior 38 lbs. Prairie Rose
16 lbs. Kleie 12 lbs. Kleie
8 lbs. Mittelmehl 8 lbs. Mittelmehl

No. 2 Weizen

32 lbs. Superior 36 lbs. Prairie Rose
16 lbs. Kleie 14 lbs. Kleie
10 lbs. Mittelmehl 8 lbs. Mittelmehl

Wir mahlen den eigenen Weizen der Farmer separat zu 25c das Bu- schel. Wir koennen jetzt prompte und sorgfältige Bedienung zusa- gen. Jeder Farmer kann austan- schen oder seinen eigenen Weizen mahlen lassen und am gleichen Ta- ge zurueckerhalten.
Mehl- und Futtersacke 20c.

McNAB FLOUR MILLS
Limited
HUMBOLDT, Sask.

So urteilt man über „Schönere Zukunft“

- Fürst Alois Eschenstein:** „Von allen Zeitschriften, die ich kenne, erhebe ich die „Schönere Zukunft“ als die heiligste, inhaltlichste, wertvollste.“
- Bischof Dr. Groß:** „Schönere Zukunft“ wird bald alle Katholiken von Böhmen an sich ziehen.“
- Schriftsteller Hermann Bahr:** „Die wunderbar große Haltung, in der „Schönere Zukunft“ sich niemals betreten läßt, reizt mich immer wieder zu freudiger Bewunderung hin.“
- Univ.-Prof. Dr. Hermann Gesele:** „Schönere Zukunft“ ist die reichste, best- unterrichtete Wochenchrift, die ich kenne; die einzige lebendige, weil sie den Mut zu Realismen hat; weil sie weiß, daß alles Leben aus dem Kampf kommt.“
- Univ.-Prof. Dr. Heinrich Germalink (Prag):** „Aber die „Schönere Zukunft“ ist der allseitige Propagandist des Glaubens, daß der Katholizismus die Erfüllung der Gegenwart ist.“
- Father Markert S. V. D.:** „Schönere Zukunft“ ist eine journalistische Zei- tung, die vielfach an die Leistungen des alten Joseph von Görres, den Napoleon die fünfte Großmacht nannte, erinnert.“
- Kottbuscher Monatschrift:** „Schönere Zukunft“ erhebt sich über das gewöhn- liche in allen gebildeten Kreisen Mitteleuropas.“
- „Überweltliche Landzeitung“:** „Schönere Zukunft“ besitzt einen Mit- arbeiterstab, wie ihn wohl keine zweite Zeitschrift deutscher Sprache aufzu- weisen hat.“
- „Jenaisches Anzeiger“:** „Schönere Zukunft“ ist unentbehrlich die großartigste katholische kulturelle Wochenchrift des deutschen Sprachgebietes.“
- The Commonwealth:** „Schönere Zukunft“ ist geradezu ein Muster unabhän- glicher Pressearbeit. Sie steht in der besten katholischen Presse im alten Wien die Bewegung, die, langweilig und ernstlich herbeigeht, schonen- den Geistes zur Rettung wird.“
- „Schönere Zukunft“:** „Die größte und verbreitetste Wochenchrift der gebildeten Katholiken deutscher Sprache. (Wochenausgabe 1920). Berleger und Herausgeber Dr. Joseph Eberle, Druck und Verlag Friedrich Hubel. Die Wochenchrift bringt aus allerersten Händen programmatische Aufsätze über alle aktuellen Fragen der Kultur, Politik und Volkswirtschaft und sammelt die großen Mundstücken das interessanteste und wertvollste Material aus der Weltpresse zu den Fragen von Religion, Wissenschaft, Erziehung, Literatur, Kunst, Theater, Film, Kunsthand, Politik und soziale Frage.“
- Bestellungen:** (Preis pro Vierteljahr 3 L.) nimmt jede Postanstalt anzu- ergen. Vom Verlag selber (Wien XX, Nagelsbastei 14, Österreich) können Sie unentgeltlich Probenummern, eventuell einen verbilligten vierteljährigen Probebezug (Preis 1 L.) beziehen.

Hier abonnieren
Es bitte um vierteljährliche Anweisung von „Schönere Zukunft“ (Mittel- abteilung nach dieser Probebelegung gilt als Bestellschein)

Zins

Unter Zins versteht man das Ertragnis, welches eine fruchtbringende Sache abwirft. Der Zins als solcher ist gerechtfertigt, denn er liegt in der Natur der Sache. Ein Mann der alljährlich Früchte 5% nat. wirft Zins ab, ebenso das Ackerland, welches Bodenfrüchte liefert. So ist es in der Natur höchst weise eingerichtet, daß fruchtbringende Güter, ohne wesentlichen Verlust an Substanz, ihre Früchte zum Nutzen der Menschen tragen.

Zum Prinzip können natürlich unfruchtbarere Sachen Zins abwerfen. So ist zum Beispiel das Gold eine unfruchtbarere Sache, es soll nur als Zahlungsmittel dienen und Wertmesser der Waren sein. Keint sich daher jemand Gold aus, so ist das nicht dasselbe, als ob er sich ein Grundstück kauft, aus dessen Ertrag er den Pachtzins bezahlt. Kann, sondern im Falle des Geldverlebens darf der Verleiher im Prinzip keinen Zins fordern, eben weil das Geld keine fruchtbringende Sache ist, es sei denn unter gewissen Verhältnissen, auf die wir im Folgenden zu sprechen kommen werden.

Unter dem Begriff Zins fallen im Wesentlichen: 1. Pachtzins für landwirtschaftliche Nutzgüter, 2. Mietzins (auch Säuererente genannt), 3. Jahresrenten aus dem Anteil (Ausgabe), oder Bezüge aus einem Versicherungsvertrag, 4. Zinsen aus öffentlichen Anleihen, 5. Zinsen von Darlehen, 6. Dividenden aus Aktien.

Die Höhe des Zinses nennt man den Zinsfuß; er wird gewöhnlich in Prozenten ausgedrückt. In fast allen Staaten ist die Höhe des Zinsfußes nach oben begrenzt, um Zinsdrücken zu verhindern. In den meisten Fällen ist diese gesetzliche Maßnahme jedoch zwecklos, weil die Erfahrung lehrt, daß der Schuldner in seiner Bedrängnis sich zu jeder noch so unbilligen Forderung des Gläubigers bereit erklärt.

Schon eingangs erwähnten wir, daß im Prinzip nur fruchtbringende Sachen Zinsen tragen sollen. Betrachten wir nun die oben aufgezählten Arten des Zinses, so erscheint natürlich der Pachtzins für landwirtschaftliche Grundstücke voll und ganz gerechtfertigt. Jedoch muß hier gerechterweise der Verpächter infolge Einbuße erdulden, als er bei schlechter Ernte, oder im Falle des Ertragsrückganges durch Elementarereignisse beeinträchtigt wurde, dem Pächter einen Nachlass gewährt. Dies tritt natürlich nur bei Verpachtungen gegen Geld ein. Die in Canada übliche Art der Verpachtung gegen einen prozentualen Anteil an der Ernte ist entschieden besser, schon weil der Verpächter in diesem Falle auch den Vorteil einer besseren Ernte naturgemäß mitgenießt, während bei Verpachtung gegen eine fixe Summe Geldes meist keine Erhöhung des Pachtzinses im Falle besserer Ernte festgelegt wird.

Etwas anders ist es schon bei Vermietung eines Hauses oder einer Wohnung. In diesem Falle trägt das zur Vermietung abgetretene Gut an sich keine Früchte, wohl aber gewährt es dem Bewohner Schutz gegen die Unbilden der Witterung und erpart ihm selbst die Errichtung eines Hauses. Der Hauseigentümer trägt hier das Risiko der Baukosten, die Gefahr des Verlustes des Objektes und außerdem noch die Kosten der Reparaturen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, kann gegen die Säuererente kein stichhaltiger Einspruch erhoben werden.

Gegen die Jahresrenten aus dem Anteil ist umso weniger etwas einzuwenden, als darin nur die gerechte Altersversorgung eintritt, wie sich auch der Versicherte diese Rente „kauft“ hat.

Die Besprechung des Zinses von Darlehen und der Interessen aus öffentlichen Anleihen erfordert ein weiteres Ausholen.

Nehmen wir vorerst den Zins aus Darlehen näher in Augenchein, so sehen wir, daß die Kirche diesen Zins stets bekämpft hat, weil er ungerecht ist. Das fünfte Lateranische Konzil vom Jahre 1515 erklärte jeden Gewinn aus einer nicht fruchtbringenden Sache, der ohne den Titel der Arbeit, des Aufwandes oder der Gefahr bezogen wird, als Wucher. Den gleichen Standpunkt vertrat die Konstitution Benedikts des Bierzehnten

„Wir verurteilt“ vom 1. November 1745.

Dieser Standpunkt der Kirche leitete sich aus den Vorschriften der hl. Schrift ab und wurde bei den ersten Christen auch ganz genau befolgt. Aber auch hier hat das menschliche Geistes das kirchliche zurückgetrieben. Gibt doch unser mehrfach zitiertes Gewährsmann Freiherr von Vogelsang in seiner Schrift: „Zins und Wucher“ (Wien 1884) als Begründung, weshalb er die Zins- und Wucherfrage anspricht, folgendes an: „Wenn das kapitalistische System — wozu es den besten Anzeichen hat — das Christentum in Europa ausrottet, so soll einem Forscher, und sei es noch Jahrhunderten, die Möglichkeit erhalten bleiben, aus der Wucherlehre der Kirche und aus ihren heldenmütigen Stimpfen gegen den Kapitalismus den Beweis ihres göttlichen Ursprungs zu entnehmen.“

Wir leben daraus, daß der große Sozialpolitiker im ungerechten Zinsneben, im sogenannten Darlehenswucher, die Hauptentwässerung des modernen Kapitalismus sieht. Nur durch die Hebung der fruchtlichen Güter bezüglich des Wuchers in allen seinen Formen könnten unerschöpfliche Vermögen in die Hände Einzelner gelangen, konnte das Verfügungsrecht über das zur Produktion so notwendige Kapital in die Dispositionsgewalt Weniger übergehen. Diese Verhältnisse aber regiert die Gerechtigkeit, die Wurzel aller Unheil“ (1. Tim. 6. 10).

Es ist hier nicht der Platz, auf die Kapitalverhältnisse einzugehen, welche in der Frage des erlaubten Zinses auf der Tagesordnung sind. Die jeweilige Entscheidung über diese Frage überlasse man dem Urteil des kirchlichen Richters. Ist nicht jedenfalls, daß dem Katholiken ohne Gewissenskonflikt es nicht gestattet ist, von einem Darlehen, das er einem in Not geratenen Mitmenschen gibt, in Ausnutzung dieser wirtschaftlichen Not seines Nächsten, sich Zinsen auszubeziehen. Zinsen können nur dann gerechtfertigt erscheinen, wenn dem Darlehensnehmer durch die Darlehensgewährung ein anderer Gewinn entgeht und der Schuldner ohne Gefährdung seiner Existenz diese geforderte Verzinsung leisten kann.

Ein Darlehen liegt offensichtlich auch bei der öffentlichen Anleihe vor, wemgleich in den meisten Fällen der Verkauf des Papieres wieder heringebracht werden kann. Jedoch scheint uns die Tatsache, daß auch bei öffentlichen Anleihen das Gefahrenmoment gar nicht ausgeschlossen ist, wie die wertlos gewordenen Staatspapiere in den besiegten Staaten beweisen, die Annahme von Zinsen aus diesen Anleihen vollkommene gerechtfertigt.

Es ist am Platze, hier in kurzen Worten auch der Banken zu gedenken, deren Einnahme der Hauptzweck aus dem Darlehenszins und den Provisionen der Darlehensvermittlung besteht. In dieser Hinsicht ist der Gewinn ungerecht. Dagegen kann keine Einwendung gegen die Geschäfte eines Bankunternehmens gemacht werden, sofern es als Verwahrer von Geld und Geldeswert, Verarbeiter und Vermittler für Aktienkäufe usw. auftritt.

Gleichfalls vollberechtigt sind die Dividenden aus dem Aktienbesitz. In diesem Falle gewährt der Aktienkäufer kein Darlehen, sondern er wird Teilhaber des Unternehmens, trägt mit am Risiko und ist berechtigt, aus dem Ertragnis der Zusammenarbeit von Kapital und Arbeit einen Anteil zu empfangen. Ueberdies stellt die Dividende keine feste Verzinsung dar, sondern ist eine Variante, die sich nach dem Ertragnis des Unternehmens verändert.

Keinesfalls aber sind jene Aktiengesellschaften als einwandfrei zu bezeichnen, die bestrebt sind, ihre Dividenden dadurch hoch zu schrauben, daß sie einerseits den Käufern die Ware möglichst teuer verkaufen, andererseits am Lohn der Arbeiter und Angestellten knausern. Die so erreichten hohen Dividenden sind in doppelter Hinsicht wucherisch, da dem Käufer gegenüber Warenwucher, dem Arbeiter gegenüber Lohnwucher getrieben wird.

Folgen wir dem Gedankengang Vogelsangs, so erscheinen mitbin folgende Gewinne aus nicht-frucht-

baren Sachen gerechtfertigt: Der Gewinn der Banken aus ihrer Tätigkeit der Verwaltung und Verwahrung von Geld und Geldeswert, soweit es sich nicht um die Einziehung von Darlehenszinsen oder die Vermittlung von Darlehensgeschäften handelt; die Mietzins; der Gewinn aus einer Geldanlage im Geschäft eines anderen, insofern kein Darlehensvertrag dahinter steckt, also insofern ein Risiko mitgetragen wird; endlich die Dividenden aus Aktienbesitz. Wir fügen dem noch hinzu die Verzinsung der öffentlichen Anleihen, eben aus dem vorerwähnten Grunde, weil auch hier das Gefahrenmoment erfahrungsgemäß gegeben ist.

Wenn wir uns auch voll bewußt bleiben, daß diese Abhandlung über den Zins keinesfalls Anspruch auf tiefdurchdringende Gründlichkeit erheben kann, so erlauben sie doch notwendig, um in die weitere Materie der Wucherfrage eingehen zu können, welche von so großer Bedeutung für die Verteilung der modernen kapitalistischen Wirtschaftssysteme ist. Der Zins aus dem gewöhnlichen Darlehen, ohne Zinsfuß, einer Arbeitsleistung, eines Gefahrenmomentes oder eines wie immer gearteten Aufwandes, begründet eben das arbeitslose Einkommen, dessen Verdrängung bestritten werden muß, welches das Grundübel darstellt und mit Recht von den arbeitenden Klassen bekämpft wird. Dem aufmerksamen Leser werden ohne weiters die Zusammenhänge der Materie der bisher veröffentlichten Aufsätze klar sein. Die kirchlichen Grundsätze für das Wirtschaftsleben sollen und müssen wieder zur Geltung kommen, wenn nicht die

Welt an ihren eigenen gefürtesten wirtschaftlichen Gesetzen zugrunde gehen will. (Der Schluß dieser Artikelreihe folgt. Red.)



Büchertisch

Ein medizinisches Hausbuch für Farmer
Dr. Eusebius Fode-Baagners, Hilf dir selbst.
(Gehe hinein in die Urapothek Gottes! Verlag: kath. Volksbund für die Diöcese St. Poelten.)
Vor uns liegt ein schönes Büchlein im Taschenformat mit schönem deutlichen Druck. Man könnte es die Hausapothek des Farmers nennen.
In alphabetischer Reihenfolge sind die gewöhnlichen Krankheiten und Beschwerden aufgeführt und bei jedem der vielen kleinen und großen Leiden der Menschen steht gleich das Rezept. Aber nicht etwa ein kompliziertes lateinisches Gebrüel, sondern klar und deutlich in der guten alten deutschen Sprache, ein richtiges Naturheilmittel. Es werden keine Gifte verdrrieben, sondern Dr. Fode - Baagners führt seine Leser - Patienten zu den natürlichen Heilmitteln zurück, zu Kräutertee und Wurzel, zu Umschlägen und blätlicher Kost.
Das kleine Büchlein weist in seinen 178 Seiten keinen Leser an, in eine Drogerie zu gehen und sich dort für schweres Geld eine Patent-

Die Mitteilungen über das Einfalsen von Fleisch in diesem kleinen Handbuche über den Nährwert der Gemüße und was dergleichen noch mehr wert ist.
In Anbetracht der praktischen Verwendbarkeit und Nützlichkeit, die der St. Peters Vote einige Exemplare des Büchleins bestellt wird das Stück gegen Einlieferung von 25c an diejenigen verschickt, die sich dafür vormerken lassen.

Wentzler's STAR LAGER
Unuebertroffen!

STAR BREWING CO. LTD.
NORTH BATTLEFORD --- SASK.

Dollar Tage

Freitag, den 31. Juli und Samstag, den 1. August finden bei unserer Dollartage statt. Es sind Tage von größter Wichtigkeit für sparame Kunden! Waren von fragloser Preiswürdigkeit und alltäglichem Nutzen werden zu Preisen angeboten, die Ihren Beifall finden werden!

Feine Seidengarn Strümpfe in allen guten Farben, alle Größen. Die bekannte Green Stripe Marke. Wert: 80c; Spezial 2 Paar zu \$1.00	Feine Jackard Bade - Handtücher, ganz weiß mit blauen oder rosa Jackard Figuren. Reg. 49c das Stück. Spezial 3 für \$1.00	Peccary Arbeitshandschuhe für Männer mit gestricktem Gelenk. Spezial 3 Paar für \$1.00
Gingham Kleider für Frauen, Männer und Kinder. Spezial 3 Kleider zu \$1.00	Feine Spitzenvorhänge in Ecru; Reg. 49c, Spezial drei Vorhänge für \$1.00	Männer Overall aus schwerem blauen Demin (innen rot). Kein kleiner Auschuhoverall, sondern reelle Ware für Erwachsene. Spezial \$1.00
Seidenwesten für Damen mit Kunstseidentreife, gute Qualität. Spezial 5 für \$1.00	Reinweiße Leintücher, stark gewebt und dauerhaft. Reg. \$1.50; Spezial \$1.00	Starke Männerhosen aus Khasi. Einige bis \$2.25 im Preis. Spezial zu \$1.00
Valbriggan Reformhosen für Damen. Kleine, mittlere und große Nummer. Reg. 35c. Spezial 4 für \$1.00	Rissenüberzüge, Reg. 39c das Stk. Spezial reduziert 4 für \$1.00	Schwere Canvas Männerhose. Jedes Paar garantiert gut. Alle Größen per Paar \$1.00
Nette Hüte für Mädchen und Kinder. Reg. von \$1.75 aufwärts zu \$1.00	Gut gearbeitete Seidenstrümpfe für Frauen in Schwarz, Grau, Braun. Spezial 5 Paar für \$1.00	Elegante Kunstseidensocken für Männer. Reg. 35c. Spezial 4 Paar zu \$1.00
Gute Qualität Gingham in gefälligen Mustern; Reg. 25c; Spezial 6 Yards \$1.00	Feine Kunstseide in anziehenden Mustern. Reg. 49 und 59c. Spezial 3 Yard für \$1.00	Elegante Tweed Knappen für Männer. Reg. \$1.50 und \$1.75. Spezialpreis \$1.00
Valbriggan Unterwäsche für Knaben. Marke Penman. Reg. 55c. Spezial 3 zu \$1.00	Praktische Spielkleider für Kinder in Blau oder Khasi, schön ausgestattet mit roter Garniture und dauerhaft. Reg. \$1.35, Spezial \$1.00	Tringläser, gute Qualität Kristallglas. Spezial 2 Dtzd f. \$1.00
	Feine Tassen mit Untertassen. Gewöhnlich 25c. Spezialpreis 6 zu \$1.00	

Spezereiwaren Sonderangebot. Nur Freitags und Samstags

Piknik Schultern — etwa 5 Pfd. 19c	Corn, Natur beste Ware, ausgefucht, 2 Büchsen 25c	Jam, Ananas und Apffel, 4 Pfd. Büchse 54c
China Dats, Marke Quaker, per Paket 29c	Malz Extrakt, mit Sopsfengschmack, garantiert; per Büchse 89c	Kaffee, Merida, 2 Pfd für 59c
Seing Ketchup, große Flaschen, 2 für 45c	Seing Kidney Bohnen, per Büchse 15c	Chef Sauce, per Flasche 23c

Humboldt, Sask.

BRUISERS LIMITED
WHERE EVERYBODY GOES

Telephone **75 & 85**